Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 46 (1939)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 4 46. Jahrgang Erscheint monatlich Zürich, April 1939

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 910.880
Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 26.800
Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 16 Cts., Ausland 18 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Spinnstoff aus Kohle und Kalk! Schweizerische Aus- und Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben in den zwei ersten Monaten 1939. — Einfuhr von Seiden-, Rayon- und Mischgeweben in Großbritannien im Januar 1939. — Eingliederung der Tschecho-Slowakei in das deutsche Reich. — Deutschland. Ein- und Ausfuhr von Seide und Rayon im Jahr 1938. — Einführung des deutschen Zolltarifs in Oesterreich. — Frankreich. Ursprungszeugnisse. — Griechenland. Schutz des Wortes Seide. — Holland. Zollerhöhung. Costa Rica. Zollzuschlag für schweizerische Waren. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. Zollzuschläge für deutsche Waren. Britisch Indien. Einfuhr von Rayongeweben. — Japan. Ausfuhr von Rayon und Rayongeweben. — Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat Februar 1939. — Aus der schweizerischen Textilindustrie. — Betriebsübersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich vom Monat Februar 1939. — Industrielles aus: Deutschland, Frankreich, England, Griechenland, Holland, Italien, Mexiko, Japan. — Die industriell geschaffenen Spinnstoffe. — Wolle aus Erdnüssen. — Rohstoffverbrauch der italienischen Seidenweberei. — Rohstoffverbrauch der Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Japan. Erzeugung, Verbrauch und Ausfuhr von Seide. — Zellwolle in der Bandweberei. — Landesausstellung-Sondernummer. — Ueberfärbeecht. — Markt-Berichte. — Noch 30 Tage bis zur Eröffnung der Landesausstellung. — Schweizer Mustermesse und Textilindustrie. — Textilerzeugnisse an der Leipziger Mustermesse. — Firmen-Nachrichten. — Personelles. — Kleine Zeitung. — Literatur. — Patent-Berichte. — Vereins-Nachrichten.

Spinnstoff aus Kohle und Kalk!

Neue Entwicklung auf dem Faserstoffgebiet!

Auf der Leipziger Frühjahrsmesse konnte man im Textilmeßhaus u. a. die ersten Produkte einer bemerkenswerten neuen Spinnstoff-Entwicklung sehen. Da waren Fischernetze aufgespannt, es wurden Schnüre in den verschiedensten Aufmachungen und Stärken gezeigt, Gurte, Filtertücher in allerlei Webarten, Garne und schließlich die Faser selbst, aus der diese Erzeugnisse gefertigt worden sind. Die Netze, Seile und Gewebe sehen genau so aus, wie tausende andere ihrer Art, aber das Material, aus dem sie geschaffen sind, ist ein anderes, und im Gebrauch erweisen sie sich von einer Leistungsfähigkeit, die man nie für möglich gehalten hätte.

Man hat dieser Faser aus Kohle und Kalk den Namen „PeCe-Faser" gegeben; das sind die Anfangsbuchstaben der chemischen Substanz Polyvinyl-Chlorid, in die Kohle und Kalk umgesetzt werden müssen, ehe die PeCe-Faser entstehen kann.

Eine weiße schmiegsame Spinnfaser aus Stoffen der unorganischen Welt! Aus der schwarzen Kohle, die noch zu vielen Milliarden Tonnen im Boden liegt und aus weißem Muschelkalk, aus dem beispielsweise der weite Gebirgszug des Jura oder die Kalkalpen aufgebaut sind. An Rohstoffen wird es der PeCe-Faser-Produktion also nicht fehlen.

PeCe-Faser keine Zellwolle!

Als erster vollsynthetischer Spinnstoff ist die PeCe-Faser etwas grundsätzlich Neues. Vor allem wird man sie nicht mit Zellwolle verwechseln dürfen. Im Gegensatz zur Zellwolle wird die PeCe-Faser nicht aus Zellulose geschaffen, also aus natürlichen gewachsenen Bausteinen der pflanzlichen Natur, sondern sie muß durch die Kunst des Chemikers erst auf synthetischem Wege aus einfachsten anorganischen Substanzen hergestellt werden.

Vom Wesen der PeCe-Faser!

Die PeCe-Faser erreicht in ihrer Feinheit, Festigkeit und in ihrem Aussehen nicht nur die natürlichen und die von Menschenhand geschaffenen Spinnstoffe, sondern übertrifft sie durch eine ganze Reihe außerordentlich wertvoller Eigenschaften. Eines muß jedoch vorausgeschickt werden: Die PeCe-Faser kann für modische Kleidungsstücke, die gebügelt werden müssen, nicht verwendet werden, da sie thermoplastisch ist und bei Erhitzung über 80 Grad schmilzt. Aber ihr steht das große Gebiet der technischen Gewebe offen und auf ihm leistet sie ganz Ungewöhnliches.

Da ist zunächst einmal die Tatsache hervorzuheben, daß die PeCe-Faser gegen Säuren, Laugen oder sonstige agressive Chemikalien weitgehend unempfindlich ist. Es sind in dieser Hinsicht viele Versuche gemacht worden, und so hat man den neuen Spinnstoff auch in konzentriertes Königswasser gelegt. Das ist bekanntlich eine Säure, in der sich sogar Gold auflöst, dem mit anderen Säuren überhaupt nicht beizukommen ist. Das PeCe-Fasergewebe aber, das man ihr volle 24 Stunden aussetzte, blieb völlig unversehrt, während die natürlichen Spinnstoffe, wie Wolle oder Baumwolle schon durch die geringste Menge dieser wie auch schwächerer Säuren zerstört werden. Man wird also aus PeCe-Fasergeweben säurefeste Bekleidungsstücke herstellen können, man wird sie vor allem zu Filtertüchern verarbeiten, die um ein Vielfaches haltbarer sind als die bisher üblichen aus Wolle und Baumwolle. Auf diese Weise werden ganz erhebliche Woll- und Baumwollmengen abgelöst und anderen Zwecken nutzbar gemacht werden können, denn Filtertücher braucht man in riesigen Mengen in vielen Zweigen der Wirtschaft. Auch Fäulnisbakterien können der PeCe-Faser nichts anhaben und gegen Wasser ist sie völlig unempfindlich. Daher wird man aus ihr Fischereigeräte, vor allem Netze und Seile herstellen, die nicht faulen, auch wenn sie noch so lange im Wasser liegen, selbst wenn es salziges Meerwasser ist. Außerdem ist die PeCe-Faser nicht entflammbar. Wenn sie Feuer ausgesetzt wird, so schmilzt sie zwar, allein sie erstarrt sofort zu einer harten Masse und brennt daher nicht. Wenn man bedenkt, wie viele gefährliche Brände schon durch leicht entflammbare Dekorationsstoffe entstanden sind, so wird man ermessen können, was es für die Erhaltung des Volksvermögens bedeutet, daß für Theater usw. ein unentflammbarer Stoff eingesetzt werden kann.

Ein großer Vorzug der PeCe-Faser ist es auch, daß ihre Naßfestigkeit ebenso hoch ist wie ihre Trockenfestigkeit, daß sie elastischer ist als Naturseide und höchstes Wärme- und Elektro-Isoliervermögen besitzt.

Es würde zu weit führen, wenn man alle Verwendungsgebiete der PeCe-Faser noch aufführen wollte; aber die wenigen, die genannt wurden, zeigen schon, daß der Name PeCe-Faser eine Großtat praktischer Wissenschaft bezeichnet. Pp.

HANDELSNACHRICHTEN

Schweizerische Aus- und Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben in den zwei ersten Monaten 1939:

1. Spezialhandel einschl. Veredlungsverkehr:

	Seidenstoffe		Seidenbänder	
AUSFUHR:	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Januar-Februar 1939	2,804	6,224	356	992
Januar-Februar 1938	2,271	5,591	310	413
EINFUHR:				
Januar-Februar 1939	2,424	4,462	70	209
Januar-Februar 1938	2,220	4,050	79	216
Spezialhandel allein:				
AUSFUHR:				
Januar	506	1,338	127	371
Februar	592	1,583	170	525
Januar-Februar 1939	1,098	2,921	297	896
Januar-Februar 1938	985	2,821	242	806
EINFUHR:				
Januar	212	712	7	39
Februar	215	742	12	65
Januar-Februar 1939	427	1,454	19	104
Januar-Februar 1938	383	1,242	13	74

Einfuhr von Seiden, Rayon- und Mischgeweben in Großbritannien im Januar 1939:

	1939 sq. yards	1938 sq. yards
Seidene Gewebe:		
aus Japan	655 964	742 234
„ Frankreich	621 879	503 187
„ der Schweiz	89 872	103 985
„ anderen Ländern	114 586	92 535
Zusammen	1 482 301	1 441 941
Seidene Mischgewebe:		
aus Frankreich	39 573	30 585
„ Italien	28 413	27 672
„ Deutschland	21 268	30 865
„ der Schweiz	17 866	18 294
„ anderen Ländern	69 327	107 438
Zusammen	176 447	214 854
Rayon-Gewebe:		
aus Deutschland	345 186	497 176
„ Frankreich	281 901	150 637
„ der Schweiz	278 648	164 785
„ Italien	115 990	85 207
„ anderen Ländern	633 154	757 911
Zusammen	1 654 879	1 655 716
Rayon-Mischgewebe:		
aus Deutschland	50 535	96 852
„ Frankreich	92 611	81 143
„ Italien	118 973	109 187
„ anderen Ländern	132 867	91 782
Zusammen	394 986	378 964

Eingliederung der Tschecho-Slowakei in das Deutsche Reich. — Der Uebergang der ehemaligen Tschecho-Slowakei an das Deutsche Reich bedeutet für die schweizerische Seidenindustrie eine weitere Schrumpfung ihrer Absatzmöglichkeiten, denn der Prager Erlaß vom 16. März 1939 sieht vor, daß Böhmen und Mähren zum deutschen Zollgebiet geschlagen werden, und mit der Unterstellung dieser Länder unter die deutsche Devisenbewirtschaftung muß ebenfalls gerechnet werden. Vorläufig bilden allerdings Böhmen und Mähren noch ein eigenes Zollgebiet und auch die Zollgrenze Deutschland gegenüber bleibt einstweilen bestehen. Das gleiche gilt in bezug auf die Slowakei. Für den Waren-, Zahlungs- und Finanzverkehr zwischen der Schweiz und den im September 1938 zum Deutschen Reich gekommenen Sudetenländern ist eine auf Ende Juni 1939 befristete Sonderregelung getroffen worden, die den Warenaustausch mit diesen Gebieten sichert und eine schweizerische Ausfuhr auf der Grundlage von 77% des Vorjahres ermöglicht. Es bleibt abzuwarten, ob die nunmehr für die Regelung des Verkehrs mit der ehemaligen Tschecho-Slowakei wohl bald einsetzenden Unterhandlungen eine Ordnung auf ähnlicher Grundlage bringen werden. Inzwischen ist im Verkehr mit Böhmen und Mähren, wie auch mit der Slowakei größte Vorsicht geboten. In diesem Sinne ist auch die vorsorgliche Verfügung des Bundesrates aufzufassen, laut welcher für die Erfüllung sämtlicher Verpflichtungen schweizerischer Schuldner gegenüber Gläubigern in Böhmen, Mähren, der Slowakei und der Karpatho-Ukraine, die Zahlungen an die Schweizerische Nationalbank zu leisten sind.

Die Ausfuhr von Seiden- und Rayongeweben aus der Schweiz nach der Tschecho-Slowakei ist seit einigen Jahren stark zurückgegangen und war 1938 auf den Betrag von 36 q im Wert von 162 000 Franken gesunken. Im laufenden Jahr hat das Geschäft, wie die Zahlen für die Monate Januar und Februar zeigen, wiederum einen gewissen Aufschwung genommen und es sind noch größere Aufträge auszuführen. Es wird dafür gesorgt werden müssen, daß insbesondere diese Posten noch zur Ablieferung gelangen können und in nützlicher Frist bezahlt werden, in gleicher Weise, wie dies seinerzeit bei dem Uebergang Oesterreichs an das Deutsche Reich der Fall gewesen ist. Da der größte Teil der ehemaligen tschecho-slowakischen Seiden- und Rayonwebereien in den Sudetenländern niedergelassen ist, so kommt den Fabriken in Böhmen und Mähren keine große Bedeutung zu und zwar weder für die Ausfuhr von Geweben, noch als Kunden schweizerischer Rohseidenfirmen.

Deutschland. Ein- und Ausfuhr von Seide und Rayon im Jahr 1938. — Trotz der Devisenknappheit, zählt Deutschland immer noch zu den Großverbrauchern von Rohseide, die in vollem Umfange aus dem Auslande bezogen werden muß. Im Jahr 1938 stellte sich die Einfuhr auf 1,8 Millionen kg, im Wert von 20,9 Millionen RM. Von dieser Menge kommt allerdings eine Wiederausfuhr im Betrage von 236 000 kg und im Wert von 5,1 Millionen RM. in Abzug. Die Einfuhr von Rayon ist ebenfalls bedeutend, namentlich in Berücksichtigung des Umstandes, daß Deutschland zu den größten Erzeugern von Kunstseide gehört; sie belief sich im Jahr 1938 auf annähernd 6 Millionen kg, im Wert von 18,3 Millionen RM. Die Ausfuhr wird mit 4,3 Millionen kg, im Wert von 16,8 Millionen RM. ausgewiesen. Die Einfuhr von Baumwolle, Wolle, Flachs, Hanf, Jute und zellwollenen Spinnstoffen erreichte den Betrag von insgesamt 48,3 Millionen kg, eine Menge, die in keinem Verhältnis zu der Aufnahmefähigkeit der deutschen Textilindustrie steht und die Knappheit an diesen zum größten Teil ausländischen Rohstoffen deutlich vor Augen führt. Das Mißverhältnis ist noch größer, wenn die Wiederausfuhr dieser Spinnstoffe in der Höhe von knapp 11 Millionen kg von der Einfuhrmenge gekürzt wird.

Die Ausfuhr von Geweben aus Seide, Rayon und Zellwolle erreichte den Betrag von 53,5 Millionen RM. Die Einfuhr solcher Ware wird mit 356 000 kg, im Wert von 6,5 Millionen RM. ausgewiesen. Gemäß Angaben der Schweizer. Handels-Statistik hat sich im Jahr 1938 die Ausfuhr von Seiden- und Rayongeweben aller Art aus der Schweiz nach Deutschland auf rund 18 000 kg, im Wert von annähernd 1 Million Franken belaufen; demgemäß wäre die Schweiz an der Einfuhr solcher Gewebe nach Deutschland in einem Verhältnis von nur etwa 5% beteiligt; der Wert der schweizerischen Ware, auf den es für die Kontingentierung ankommt, hat sich allerdings auf etwa 10% der deutschen Einfuhr belaufen.

Einführung des deutschen Zolltarifs in Oesterreich. — Durch eine Bekanntmachung vom 21. März werden vom 1. April 1939 an der deutsche Zolltarif und alle deutschen Zolltarifvorschriften auch auf das Land Oesterreich und die an Oesterreich angrenzenden sudetendeutschen Gebiete angewandt. Von diesem Zeitpunkte an hat auch das deutsch-schweizerische Abkommen über den gegenseitigen Warenverkehr vom 5. November 1932 in Oesterreich Geltung und ebenso die 13. Zusatzvereinbarung vom 1. Dezember 1938 zu diesem Abkommen, soweit ihre Bestimmungen nicht schon vorher in Kraft getreten sind.

Frankreich. Ursprungszeugnisse. — Aus einer Meldung der französischen Generalzolldirektion in Paris geht hervor, daß die Befreiung der Beigabe von Ursprungszeugnissen sich nur auf Gewebe bezieht, die weniger als 20% Rayon, nicht aber auf

solche, die weniger als 20% Baumwolle enthalten. Dies in Richtigstellung einer Veröffentlichung im Schweiz. Handelsamtsblatt vom 21. Februar 1939. Was die übrigen mit Baumwolle gemischten Rayongewebe anbetrifft, so muß ihre Herkunft im Zeitpunkt der Einfuhr nach Frankreich nachgewiesen werden.

Griechenland. Schutz des Wortes Seide. — Nunmehr ist auch Griechenland, das über eine eigene Seidenzucht verfügt, zu den Staaten übergegangen, die auf gesetzlichem Wege das Wort „Seide" ausschließlich den Erzeugnissen des Seidenwurmes vorbehalten. Durch ein Gesetz vom 31. Dezember 1938 wird, für Fabrikanten vom 1. Februar und für Händler vom 1. April 1939 an vorgeschrieben, daß das Wort Seide, auch in ausländischer Sprache, nur zur Kennzeichnung von Gespinsten, Geweben oder anderen Erzeugnissen verwendet werden darf, die Naturseide sind oder aus Naturseide bestehen. Erzeugnisse aus Rayon müssen mit dem griechischen Wort „Pairion" bezeichnet werden, sei es durch ein Siegel, sei es auf einer Etikette. Bei Mischgeweben ist überdies der Name des der Seide oder dem Rayon beigegebenen Spinnstoffes aufzuführen. Demgemäß muß ein Gewebe das z. B. aus Seide und Rayon verfertigt ist, in Griechenland unter der Bezeichnung: „Pairionometason" verkauft werden. Ist die Seide über 3% erschwert, so ist ein entsprechender Hinweis vorgeschrieben. Umgehungen der gesetzlichen Vorschriften ziehen Bußen und allenfalls Gefängnisstrafen nach sich.

Holland. Zollerhöhung. — Die schon früher in Aussicht gestellten Zollerhöhungen sind am 1. März 1939 in Kraft gesetzt worden. Für Gewebe aus Seide, Rayon und für Mischgewebe, wie auch für Wirkwaren, die bisher einen Wertzoll von 10% entrichteten, stellt sich der neue Zoll auf 18% vom Wert. Für Seidenbeuteltuch ist der Wertzoll von 3 auf 6% erhöht worden und für Tücher (sog. Pochettes) von 12 auf 20% vom Wert.

Bei Erzeugnissen, deren Zoll eine Steigerung um mehr als 5% vom Wert erfahren hat, kann das Gesuch um Rückerstattung des Zollunterschiedes gestellt werden, wenn der der Einfuhrsendung zugrunde liegende Kaufvertrag vor dem 24. Februar abgeschlossen wurde, wenn dabei die Einfuhr vor dem 1. Mai 1939 erfolgt ist und wenn der rückzuvergütende Zollbetrag mindestens 25 Gulden ausmacht. Die Anträge auf Zollrückerstattung müssen dem zuständigen holländischen Einfuhrzollamt eingereicht werden.

Costa Rica. Zuschlagszoll für schweizerische Waren. — Gemäß einer amtlichen Meldung aus Costa Rica werden Waren schweizerischer Herkunft mit einem Zollzuschlag von 100% belegt. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß die Schweiz die Erzeugnisse Costa Ricas nicht unmittelbar aus diesem Lande beziehe. Maßnahmen zur Beseitigung dieses ungerechtfertigten Zuschlages sind im Gange.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Zollzuschläge für deutsche Waren. — Im Zusammenhang mit den neuesten politischen Ereignissen hat das nordamerikanische Bundesschatzamt die Verhängung von „Strafzöllen" angeordnet für Waren, die aus Deutschland eingeführt werden. Diese Verfügung, die am 23. April 1939 in Kraft treten soll, wird als Abwehrmaßnahme gegen das deutsche Ausfuhrförderungssystem bezeichnet, hätte jedoch von diesem Gesichtspunkte aus schon längst angewendet werden können. Dieser „Ausgleichszoll" ist für alle zollpflichtigen deutschen Waren auf 25% festgesetzt worden, wobei noch nicht feststeht, ob der bestehende Wertzoll um 25% erhöht wird, oder ob es sich um einen Zuschlag zum bestehenden Zoll um weitere 25% vom Wert der Ware handelt. Stellt sich die deutsche Exportprämie auf mehr als 25% vom Wert, so muß der amerikanische Einführer den Unterschied nachzahlen; umgekehrt wird ihm der Unterschied zurückerstattet, wenn die deutsche Ausfuhrprämie weniger als 25% ausmacht.

Britisch Indien. Einfuhr von Rayongeweben. — Britisch Indien gehört zu den größten Verbrauchern von Rayongeweben, die, da das Land noch nicht über eine nennenswerte Eigenerzeugung verfügt, fast ausschließlich aus dem Auslande, d. h. insbesondere Japan bezogen werden. Für das Jahr 1938 handelte es sich um eine Menge von 46 Millionen Yards. Der Rückschlag dem Jahr 1937 gegenüber ist allerdings außerordentlich groß, da damals eine Menge von 114 Millionen Yards in Frage kam. Den Ausfall hat Japan, das in den beiden Jahren mit etwa 95% an der Einfuhr beteiligt ist, allein getragen.

Japan. Ausfuhr von Rayon und Rayongeweben. — Die Gesamtausfuhr von Rayon wird für das Jahr 1938 mit nur 22 Millionen lb. ausgewiesen, gegen 56,4 Millionen im Jahr 1937. Der größte Teil der Ausfuhr, d. h. 8,5 Millionen war nach China gerichtet, während Britisch Indien, das bisher als Abnehmer weitaus an der Spitze stand und im Jahr 1937 nicht weniger als 30,7 Millionen lb. bezogen hatte, mit 5,6 Millionen Pfund nunmehr an zweiter Stelle steht. Von einer gewissen Bedeutung ist noch die Ausfuhr nach Mexiko mit 1,7 Millionen Pfund, doch ist auch bei diesem Land ein starker Rückschlag dem Vorjahr gegenüber zu verzeichnen.

Auch die Ausfuhr von Rayongeweben ist den früheren Jahren gegenüber im Sinken begriffen. Sie erreichte 1938 den Betrag von 337,1 Millionen sq yds., gegen 485,1 Millionen im Jahr 1937 und 527,5 Millionen im Jahr 1936. Die Minderausfuhr ist auf die durch den japanisch-chinesischen Krieg verursachte allgemeine Produktionseinschränkung zurückzuführen und auf zu große Eindeckungen im Jahr 1937, aber ebenso sehr auf das Versagen der ehemals größten Absatzgebiete, Britisch und Holländisch Indien. Durch eine Steigerung der Ausfuhr nach Manchukuo, China und Kwantung ist dieser Ausfall keineswegs ausgeglichen worden. Als Hauptabnehmer kommen folgende Länder in Frage: Kwantung (49,5 Mill. sq. yds.), Manchukuo (47,4 Mill. sq. yds.), Australien (40,7 Mill. sq. yds.), Britisch Indien (32,4 Mill. sq. yds.), Niederländisch Indien (26,7 sq. yds.), China (20,9 Mill. sq. yds.), Philippinen (10,6 Mill. sq. yds.). Europa spielt mit etwa 4,4 Millionen sq. yds. eine bescheidene Rolle; etwa die Hälfte der Ware entfällt dabei auf Großbritannien und als weitere Abnehmer von einiger Bedeutung sind noch Holland, Deutschland und Frankreich zu nennen.

Was die Art der ausgeführten Gewebe anbetrifft, so entfallen 146,4 Millionen sq. yds. auf Krepp; von Bedeutung ist ferner die Ausfuhr von Habutai, gemusterten und Satingeweben aus Rayon.

Während die Ausfuhr von Rayongeweben dem Jahr 1937 gegenüber einen starken Rückschlag aufweist, ist die allerdings noch nicht große Ausfuhr von Geweben aus Stapelfasern im Aufschwung begriffen. Sie erreichte im Jahr 1938 den Betrag von 60,4 Millionen sq. yds., gegen 16,8 Millionen im Jahr 1937.

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat Februar 1939:

	1939 kg	1938 kg	Jan.-Febr. 1938 kg
Mailand	291 160	324 565	578 645
Lyon	179 943	150 022	365 994
Zürich	17 131	12 505	40 076
Basel	—	4 472	—
St. Etienne	8 291	4 188	16 528
Turin	6 305	10 544	12 266
Como	10 820	10 570	22 490
Vicenza	15 760	33 545	30 092

Schweiz

Aus der schweizerischen Textilindustrie. — Im Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die erlassenen wirtschaftlichen Maßnahmen gegenüber dem Ausland werden die Marktverhältnisse in den wichtigsten Zweigen der schweizerischen Textilindustrie im Jahr 1938 kurz folgendermaßen geschildert:

Der Wollmarkt scheint unter dem vermehrten Verbrauch von Zellwolle stark zu leiden. Nachdem sich die Notierungen für Wolle von März bis August 1938 zu stabilisieren schienen, setzten sie alsdann ihren Rückgang fort und befanden sich anfangs 1939 bedeutend unter dem Vor-

Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Im Monat Februar 1939 wurden behandelt:

Seidensorten	Franz. Levante, Adrianopel, Tussah etc.	Italienische	Canton	China weiß	China gelb	Japan weiß	Japan gelb	Total	Februar 1938
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	878	1,741	—	99	20	969	89	3,796	2,794
Trame	—	47	—	101	126	1,993	51	2,318	2,685
Grège	385	363	—	871	—	9,265	—	10,884	6,867
Crêpe	—	82	—	—	—	51	—	133	159
Rayon	137	—	—	—	—	—	—	137	—
Crêpe-Rayon . .	50	—	—	—	—	—	—	50	—
	1,450	2,233	—	1,071	146	12,278	140	17,318	12,505

Sorte	Titrierungen		Zwirnung	Stärke u. Elastizität	Stoffmuster	Abkochungen	Analysen
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
Organzin	75	1,920	40	60	—	7	1
Trame	46	687	15	4	—	8	25
Grège	134	3,620	—	1	—	30	—
Crêpe	2	20	10	—	—	—	2
Rayon	16	160	18	25	—	—	1
Crêpe-Rayon . .	9	131	31	19	—	—	5
	282	6,538	114	109	23	45	34

Rohbaumwolle: 1 Muster
Baumwollgarn kg 330
Kammgarn „ 111

Der Direktor:
Müller.

jahres-Niveau. Diese Entwicklung übte auf die schweizerische Wollindustrie einen ungünstigen Einfluß aus, indem, in Erwartung weiterer Preisabschläge, mit der Erteilung von Aufträgen zurückgehalten wird. Auf dem Baumwollmarkt dagegen hat sich in letzter Zeit ein langsames Anziehen der Preise fühlbar gemacht. Die großen Lager, sowie die Erweiterung der Anbauflächen in Aegypten und anderen Ländern, verhindern jedoch eine nachhaltige Erholung. Die Lage in der schweizerischen Baumwollindustrie ist dementsprechend, im Gesamten betrachtet, noch immer unbefriedigend. Besonders in der Feinspinnerei und Feinweberei sind die Preise nach wie vor gedrückt. Nachdem die Notierungen für Rohseide Ende des I. Semesters 1938 einen Tiefpunkt erreicht hatten, erholten sie sich rasch, befanden sich aber nach wechselnder Entwicklung, am Jahresende wieder auf demselben Niveau. In Schweizerwährung umgerechnet, sind die Notierungen für japanische Rohseide um etwa 20% höher als vor Jahresfrist. Die unbefriedigende Preisgestaltung auf dem schweizerischen Seidenmarkt hat sich für die Erzeugnisse der Seidenweberei und der Bandweberei nur unwesentlich verbessert.

Deutschland

Wolle für Maschinen. In Sydney werden Maschinenanlagen im Werte von 120 000 Pfund Sterling erwartet, die von der Miag Mühlebau- und Industrie A.-G., Braunschweig an die Atlas Portland-Zementgesellschaft in Granville bei Sydney geliefert werden sollen. Die Begleichung des Gegenwertes erfolgt in australischer Wolle durch Vermittlung der deutschen Firma G. Hardt & Co., Sydney. Diese Wollmenge ist eine zusätzliche Lieferung zu dem Quantum, für das Deutschland normalerweise als Käufer auftritt. Dr. R.

Errichtung einer Seidenbauschule in Sachsen. In den letzten Jahren wurde der Förderung der Seidenzucht in Deutschland ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Diese Bestrebungen scheinen befriedigende Erfolge gebracht zu haben. Einer Meldung der „Berliner Textil-Zeitung" entnehmen wir, daß Sachsen demnächst in Oederan eine Seidenbauschule errichten wird. In der nähern Umgebung von Oederan soll sich eine Musteranlage mit mehr als 400 000 Maulbeerpflanzen befinden, ferner im Stadtgebiet mehrere Gemeinschaftspflanzungen. Die notwendigen Voraussetzungen für eine derartige Schule waren somit gegeben. Der Seidenbauschule soll ferner eine Nachzuchtstelle der Reichsanstalt für Seidenbau angegliedert werden.

Frankreich

Die Textilmaschineneinfuhr. Frankreich hat im Jahre 1938 eine Textilmaschineneinfuhr von 12 073 dz gegen 13 736 dz im Vorjahr gehabt. Davon lieferte Deutschland 5074 gegen 5573 dz, die Schweiz 2757 gegen 2857 dz, Belgien-Luxemburg 1650 gegen 1582 dz, die Vereinigten Staaten 1305 gegen 1098 dz, Großbritannien 1189 gegen 2652 dz. Dr. R.

Französisches Lanital-Patent erteilt. Das französische Patentamt hat die Zulassung des Lanital-Patentes bekanntgegeben. Das Patent ist von den Herren G. und P. Donagemma als Vertretern der „Snia Viscosa" in Frankreich sowie von der „Snia Viscosa" selbst eingereicht worden. Das französische Patent wurde auf das folgende Verfahren erteilt: Man löst stickstoffhaltige Rohstoffe (wie z. B. Kasein) in Alkalien auf (z. B. in einer Lösung von Aetznatron), preßt die Lösung durch Spinndüsen und läßt sie ein Koagulationsbad passieren. Der Lösung ist vorher ein Fixierungsmittel zuzufügen und zwar am besten bereits bei Herstellung der Lösung. Nach der Erteilung des Lanitals-Patent wird jetzt im Norden Frankreichs, in Wasquehal, eine Fabrik ihre Tätigkeit aufnehmen. Ihre gegenwärtige Leistungsfähigkeit beträgt 2 t im Tag. Sie soll jedoch auf 8 t im Laufe des heurigen Jahres gebracht werden. Das Werk beschäftigt 1000 Arbeiter. Dr. R.

England

Die British Celanese Corporation gibt bekannt, daß ihr die Herstellung eines Garnes aus Acetatzellulose gelungen ist, das trotz größter Feinheit doppelt so stark sein soll wie Naturseide. Dr. R.

Griechenland

Erhöhung griechischer Textilkontingente. Die griechischen Einfuhrkontingente für Baumwollzwirne, Baumwoll- und Nähgarne wurden um 10 000 Kilogramm halbjährlich erhöht. Die erhöhten Kontingente stehen Neugründungen zur Verfügung, die bisher noch keine Kontingente zugewiesen erhalten haben. Dr. R.

Holland

Die Folgen des Lanital-Zusammenbruches sind für Holland von großer Tragweite. Da Italien nur ungeeignete Mengen Kasein für die Lanitalfabrikation erzeugte, konnte Holland große Quantitäten dieses Produktes nach Italien liefern. Noch im vergangenen Sommer, als die Lanital-Erzeugung bereits

stark rückläufig war, stellten sich die monatlichen Lieferungen durchschnittlich auf 100 bis 110 Tonnen. Gegen Ende des Jahres erfolgte der Zusammenbruch, in den Monaten November und Dezember 1938 sank die Kasein-Ausfuhr auf nur noch 5 Tonnen. Und nun wird berichtet, daß im Januar die Einfuhr dieses Erzeugnisses von Italien vollständig eingestellt worden ist.

Italien

Die Produktion an künstlichen Spinnstoffen. In der Weltproduktion an künstlichen Spinnstoffen steht Italien unter den europäischen Erzeugungsländern an erster, unter allen Ländern der Welt nach Japan und den Vereinigten Staaten an dritter Stelle. Die Herstellung der Fasern und ihre erste Behandlung verteilt sich auf rund 50 Betriebe, in welchen 1938 ungefähr 28 000 Arbeiter beschäftigt waren. Zieht man auch die Webereien in Betracht, so gelangt man für die italienische Industrie künstlicher Spinnstoffe zu einer Arbeiterzahl von annähernd 130 000. Die Erzeugung ist der Hauptsache nach auf drei große Gruppen, die Snia Viscosa, die Cisa-Viscosa und die Chatillon aufgeteilt, die ungefähr 90 Prozent der Betriebe und des Investitionskapitals beaufsichtigen und welchen auch Verarbeitungsanlagen, Wirkereien, Strickereien usw. angeschlossen sind. Die Resterzeugung entfällt auf eine umgrenzte Zahl von Gesellschaften (Bemberg, Gerli, Parisio, Bolognesi, Orsi-Mangelli, Rhodiaceta Italiana). Die Gesamtorganisation der Kunstfasern erzeugenden Industrie ist die Föderation für künstliche Spinnstoffe (Federazione Nazionale Fascista degli Esercenti l'Industria delle Fibre Tessili Artificiali, Rom). Dr. R.

Mexiko.

Seidenindustrie in Mexiko. — Auch dieses Land ist zur Eigenerzeugung von Seiden- und insbesondere Rayongeweben übergegangen und zählt etwa 60 Unternehmungen dieser Art, die insgesamt etwa 3 000 Leute beschäftigen. Für das Jahr 1937 wurde der Wert der hergestellten Ware auf rund 16 Millionen Pesos geschätzt. Die Regierung beabsichtigt endlich auch die Seidenzucht einzuführen und hat mit der Verteilung von Samen und der Belehrung der landwirtschaftlichen Bevölkerung schon begonnen; ein Erfolg dieser Bestrebungen dürfte jedoch erst nach langer Zeit eintreten.

Japan

Schwierigkeiten in der Baumwollindustrie. Das Jahr 1939 bringt der japanischen Baumwollindustrie neue Schwierigkeiten. Das Spinnen ist völlig unrentabel geworden. Die Garnpreise liegen nach den Ermittlungen des japanischen Baumwollspinnerverbandes 20 Yen pro Pikul unter den Selbstkostenpreisen oder mit anderen Worten: Sämtliche Spinnereien arbeiten heute in Japan mit Verlust! Das ist vor allem für die kleinen Spinner der Ruin, die nicht über eigene Webereien verfügen. Als Ausweg wird vorgeschlagen: 1. eine starke Drosselung der derzeitigen Garnerzeugung; 2. die Gründung einer gemeinsamen Verkaufsgesellschaft und 3. die Kündigung der gegenwärtigen Verträge zwischen Spinnereien und unabhängigen Webereien, die den Spinnereien die unzureichenden Garnpreise bezahlen. Diese Vorschläge sind grundsätzlich angenommen, nur der Prozentsatz der Kürzung steht noch nicht fest. Bezeichnend war auch der Verlauf der letzten Sitzung des Spinnerkartells, auf welcher über die Transferierung von 300 000 Spindeln nach Mandschukuo beraten wurde. Als nämlich die Regierung von Mandschukuo einen diesbezüglichen Wunsch äußerte, haben sich 40 Baumwollspinnereien mit drei bis vier Millionen Spindeln zur Uebersiedlung nach Mandschukuo angeboten. Es soll nun eine Gemeinschaftsgründung erfolgen, wobei den einzelnen Kartellmitgliedern umlagegemäß die Menge der zu liefernden Spindeln zugeteilt werden soll. Eine starke Opposition ist jedoch grundsätzlich gegen jegliche Uebersiedlung von japanischen Spindeln nach dem asiatischen Festland. Sie verweist darauf, daß es den japanischen Baumwollfabriken gestattet werden müßte, ihre Erzeugnisse zollfrei nach Mandschukuo auszuführen. Dessen Maschinen auszuführen, sei ein volkswirtschaftlicher Unsinn.

Das Spinnerkartell hat übrigens in seiner letzten Sitzung auch den Beschluß gefaßt, aus der internationalen Vereinigung der Baumwollspinner- und -weberverbände auszutreten. Begründet wird dieser Beschluß nur mit der durch die jüngsten Ereignisse geschaffenen Lage, ohne näher anzugeben, welche Ereignisse zu diesem Beschlusse geführt haben.

Interessanterweise hat auch die in geradezu rapidem Tempo sich entwickelnde Zellwolleerzeugung Japans, die es im Jahre 1938 sicherlich auf eine Produktion von 480 bis 500 Millionen lbs gebracht hätte, seit Mai 1938 eine ganz radikale Drosselung über sich ergehen lassen müssen. Die immer ärger werdende Devisennot Japans zwang die Regierung zu einer scharfen Restriktion aller Einfuhr, darunter auch der Zellstoffeinfuhr, auf welche die japanische Zellwollindustrie, die inzwischen hinter der Baumwollindustrie zur zweitgrößten Textilindustrie Japans geworden war, zum überwiegenden Teile angewiesen ist. Dr. R.

ROHSTOFFE

Die industriell geschaffenen Spinnstoffe

Die Vielseitigkeit ihrer Erscheinungen.

Kunstseide ist ein so umfassender Begriff geworden, daß dessen volle Würdigung der Rahmen eines Aufsatzes nicht erlaubt. Nur ein paar knappe Hinweise. Sie wartet nach chemischem Verfahren, nach Herkunft, Titerfeinheit, Fadenstärke, Glanz- und Mattcharakter, Farbe und Färbbarkeit, Oberflächenausstattung, Dehnung, Festigkeit, Behandlungsmöglichkeiten, Aufmachung, nach Zier- und Sonderzwecken und für den technischen Bedarf (an Stelle baumwollener Erzeugnisse) mit einer solchen Fülle von Abwandlungen und Eigenschaften auf, daß sie neben der Zellwolle nicht ernstlich zu erblassen braucht und heute ohne empfindliche Einbußen für Mode, Kleidung, Wohnkultur und Technik nicht mehr hinweg zu denken wäre. Freilich hat die jüngere Schwester ihr voraus, daß sie die vielerlei „Chancen" der ungesponnenen Faser mit rauher (statt mit glatter) Oberfläche (vor allem in der Fasermischung) nützen kann; die Verarbeitung der Zellwolle folgt darum andern Wegen, die sie in die Kammgarn-, Streichgarn-, Baumwoll-, Flachs- oder Schappespinnereien und hier allein oder zusammen mit andern Fasern auf die Spinnmaschine bezw. als Garne selbständig oder in Gemeinschaft auf Zwirnmaschinen oder Webstühle führen. Verwendungszweck und jeweils gewünschte (oft gehäufte) Eigenschaften (nach Fasertype, -feinheit, -länge, nach Glätte oder Kräuselung, Glanz- oder Mattabstufung, Festigkeit, Strapazierfähigkeit usw.) sind bei alledem entscheidend. Ausgesprochene Baumwoll- und Wolltypen sind in fast jeder Faserfeinheit ausgebildet worden; Sonderfasern bieten sich mit eigenen Charakterzügen an, sei es mit wärmespendender Lufthaltigkeit, mit wollgleicher Färbbarkeit, mit hoher Trocken- und Naßfestigkeit, mit wasserabstossendem Vermögen u. a. m. Reine Zellwollerzeugnisse stehen neben andern Waren, in denen naturgewachsene Fasern aus Gründen der Technik, der Mode oder des Geschmacks mitverarbeitet werden. Die Anwendungsbereiche einzeln darzustellen, ist in gedrängter Ueberschau kaum noch möglich; es würde überdies in Kürze wieder überholt sein. Auf jeden Fall ist sicher: Die Zellwolle steht gleich der Kunstseide in der langen Reihe chemisch-technischer Errungenschaften, die — wie auf so manchem andern Gebiet — das Stoffbild unentwegt gewandelt und sich allmählich ihren selbständigen Platz erobert haben neben den herkömmlichen Stoffen. Die Zellglasbändchen wiederum (mit gleichem Ausgang wie die Kunstseide) in ihren vielerlei Erscheinungsformen haben als Flecht- und Zierstoff in der Hutgeflechtindustrie und für sonstige modische Zwecke weite Betätigung gefunden. Die außerhalb der Zellstofferzeugnisse stehende wollartige Tiolan-Faser (aus Kasein) will vorzüglich der Filz- und Hutindustrie willkommene Dienste tun. Die Fischwolle hat mit ihrer praktischen Verwertung noch gewartet. Die für die Technik ausersehenen Pe-Ce-Fasern oder -fäden schließlich mit ihrer Unempfindlichkeit gegen Wasser, Säuren, Laugen, Salze, mit ihrer Festigkeit und Unentflammbarkeit sind eine Meister-

leistung der Chemie, da hier die pflanzlichen oder tierischen Ausgangsstoffe fehlen.

Der äußere Siegeszug.

Wie stellt sich dieser Wandel nun zahlenmäßig dar, soweit er wenigstens erfaßbar ist? — Die deutsche Kunstseiden- und Zellwollerzeugung betrug (in t):

Jahr	Kunstseide	Zellwolle
1913	3 500	
1923	6 500	
1932	27 000	1 300
1933	28 700	5 400
1934	39 000	9 200
1935	44 800	19 600
1936	46 100	46 300
1937	57 500	102 000
1938	65 000	150 000

Der Einschnitt von 1933/34 ist klar ersichtlich. Die Erzeugung dieser beiden wichtigsten industriellen Stoffe machte 1933 rund 4% des deutschen Spinnstoffbedarfs aus, 1937 rund 15%, 1938 (bezogen auf das Altreich) etwa 20%. Dazu mögen sich im letzten Jahre rund 1200 bis 1500 t Tiolan gesellt haben. Das Erzeugungsvermögen der Kunstseiden- und Zellwollindustrie ist inzwischen weiter gewachsen, bei Zellwolle allein auf schätzungsweise jährlich 225 000 t (Frühjahr 1939). Die Zahlen und Ziffern sind durch die Angliederung von Oesterreich und der Sudetenlande mit einigen Mängeln behaftet, die vorerst bis zu einer sicheren Erhebung in den Kauf genommen werden müssen: einmal ist der deutsche Spinnstoffbedarf durch den Zuwachs der Textilbezirke wesentlich gestiegen, zum andern sind drei Kunstseidenfabriken (St. Pölten bei Wien, Lobositz und Theresiental im Sudetengau) hinzugekommen.

Standortverteilung.

Die deutsche Kunstseidenindustrie umfaßt einschließlich der im April 1939 anlaufenden Rheinischen Kunstseide rund 25 Betriebe, die ihre Hauptstandorte im Rheinland, in Berlin, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Sachsen, Hessen, Baden, Württemberg, Bayern, Niederdonau und im Sudetengau haben. In die Zellwollgewinnung teilen sich (neben den Zellwollanlagen der Kunstseidenindustrie, unter denen besonders die Werke der IG in Wolfen und der Glanzstoff in Oberbruch bei Aachen und deren Tochterunternehmen Spinnfaser A.-G. in Kassel-Bettenhausen zu nennen sind) acht weitere Zellwollwerke in Schlesien, Sachsen, Thüringen, Kurmark, Rheinland, Württemberg, Bayern, Oberdonau. Die Spinnstoffgesellschaft Berlin-Schwarza aber widmet sich der Kasein-Faser.

Organisation.

Organisation und Arbeitsteilung der industriell geschaffenen Spinnstoffe beruhen auf Erzeugungsplan und geordneter Marktversorgung. Im Kunstseide-Verkaufsbüro sind (außer den fremden Marktbeteiligten) fast alle deutschen Viskosekunstseidefirmen zusammengefaßt oder haben sich doch dessen Verkaufsbedingungen angeschlossen. Nach anfänglichem Zusammenschluß aller (außerhalb IG und Glanzstoff stehenden) führenden Zellwollwerke in der Zellwolle-Arbeitsgemeinschaft G. m. b. H., Berlin, haben sich seit April 1938 aus Zweckmäßigkeitsgründen zwei Hauptgruppen als Arbeits- und Verkaufsgemeinschaft gebildet: der Deutsche Zellwollring und die Phrix-Arbeitsgemeinschaft. Zusammenarbeit von Kunstseide- und Kaseinfaser-Unternehmen (an sich ja Fremdkörper im Zellwollebereich) ist wohl in erster Linie zurückzuführen auf Kapitalverbindungen oder (und) auf verstärke Unterhaltung gemeinschaftlicher Forschungseinrichtungen. Verschiedene Unternehmen, die die Zellwollherstellung von der Zellstoffgewinnung an betreiben, stehen noch außerhalb der großen Gruppen. Die Zellwolle-Ausfuhrgemeinschaft schließlich hat die Aufgabe, zusammen mit dem Bremer Ueberseehandel den Weltmarktabsatz der deutschen Zellwollindustrie in geordneter Marktbearbeitung zu fördern und zu pflegen.

So stellen sich Wandel und Gefüge der industriell geschaffenen Spinnstoffe in ihren wesentlichen Zügen dar. Die Zellwolle hat sich in Deutschland in wenigen Jahren zum wichtigsten Spinnstoff aufgeschwungen, die Kunstseide beweist ihre ungebrochene Durchschlagskraft auf alten und auf neuen Spuren, die übrigen industriellen Stoffe rücken nach und nach in ihre Lebensgebiete ein. Das innere Gefüge fast aller verarbeitenden Industrien ist gewandelt, das Stoffbild ungemein vervielseitigt. Dr. A. Niemeyer.

Wolle aus Erdnüssen. Der britische Chemietrust, die Imperial Chemical Industries Ltd. teilt mit, daß es dem Unternehmen gelungen ist, eine neue wollartige Kunstfaser herzustellen, deren Ausgangsstoff aus Erdnüssen gewonnenes Proteïn ist. Diese neue Proteïnfaser soll in der Lage sein, die sogenannten „sauren" Farbstoffe aufzunehmen, wie es bei der echten Wollfaser der Fall ist. Dr. R.

Rohstoffverbrauch der italienischen Seidenweberei. — Die italienische Seidenweberei hat im Jahre 1938 nur 6 845 q Seide verarbeitet, gegen 10 037 q im Vorjahr. Auch der Rayonverbrauch ist mit 67 464 q dem Jahre 1937 gegenüber zurückgegangen; das gleiche gilt in bezug auf die übrigen Spinnstoffe, wie Baumwolle, Wolle usw., die mit einer Menge von 8 856 q aufgeführt werden. Der Gesamtverbrauch an Spinnstoffen stellte sich 1938 auf 83 165 q gegen 98 805 q im Jahre 1937.

Entsprechend dem Minderverbrauch an Rohstoffen ist auch die Zahl der beschäftigten Webstühle im Jahre 1938 kleiner als im Vorjahr. So waren Ende Dezember von den aufgestellten 23 825 Seiden- und Rayonwebstühlen nur 16 098 oder 68% in Tätigkeit, während das Verhältnis sich Ende Dezember 1937, bei einer gleichen Stuhlzahl auf 79% belaufen hatte.

Rohstoffverbrauch der Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Die Zeitschrift „Rayon Organon" schätzt den nordamerikanischen Verbrauch von Spinnstoffen aller Art im Jahr 1938 auf 1 631 Millionen kg, gegen 2 000 Millionen kg im Jahr 1937. Auf die großen Kategorien von Spinnstoffen verteilt sich der Verbrauch folgendermaßen: Baumwolle: 1 320 Millionen kg, Wolle: 129 Millionen kg, Seide: 23,5 Millionen kg, Rayon: 149 Millionen kg und Leinen 9,4 Millionen kg. Bei der Baumwolle, der Wolle und insbesondere bei Leinen ist dem Vorjahr gegenüber ein starker Rückschlag zu verzeichnen, während der Seidenverbrauch nur wenig abgenommen hat; bei Rayon dagegen wird ein Mehrverbrauch von ungefähr 10 Millionen kg ausgewiesen. Der große Ausfall im Rohstoffverbrauch des Jahres 1938 hängt mit der Krise in der gesamten Textilindustrie der Vereinigten Staaten zusammen, von der einzelne Zweige und so auch die Seidenweberei besonders stark in Mitleidenschaft gezogen wurden.

In die Einfuhr von Seide in die Vereinigten Staaten teilten sich in den beiden letzten Jahren folgende Länder:

	1938 kg	1937 kg
Japan	23 329 000	24 507 000
Italien	1 035 000	523 000
China	714 000	1 243 000
Andere Länder	10 000	13 000
Zusammen	25 088 000	26 286 000

Von der Gesamt-Seidenmenge sind im Jahr 1938 ungefähr zwei Drittel von der nordamerikanischen Wirkereiindustrie verarbeitet worden; auf die Seidenweberei entfällt nur ein Drittel.

Japan. Erzeugung, Verbrauch und Ausfuhr von Seide. — Eine im Bulletin des Soies et des Soieries erschienene Aufstellung gibt über die Erzeugung, den Inlandsverbrauch (bei dem es sich um eine Schätzung handelt) und die Ausfuhr japanischer Seiden in den drei letzten Jahren folgende Auskunft:

	1938 kg	1937 kg	1936 kg
Erzeugung	41 871 000	42 303 500	43 609 700
Inlandsverbrauch	13 558 100	11 985 500	10 310 000

Die Ausfuhr verteilte sich auf folgende Länder:

	1938 kg	1937 kg	1936 kg
Vereinigte Staaten	23 596 400	22 798 600	25 657 700
Großbritannien	2 016 600	2 080 500	1 736 300
Frankreich	1 878 500	1 815 700	1 662 100
Australien	470 400	517 800	284 100
Britisch-Indien	141 500	659 500	436 900
Schweiz	13 500	29 700	9 600
Andere Länder	531 400	500 400	416 200
	28 648 300	28 402 200	30 202 900

Die Ausfuhr von Grège machte in den letzten Jahren 13 bis 15% des Gesamtwertes der japanischen Ausfuhr aus; vor zehn Jahren stellte sich dieses Verhältnis noch auf mehr als 35%. Einen Ersatz für den Ausfall bei der Grègenausfuhr bietet nunmehr das Auslandsgeschäft in Rayongarnen.

SPINNEREI - WEBEREI

Zellwolle in der Bandweberei

Voraussetzung für einen guten Ausfall zellwollener Bandartikel ist die vorherige sorgfältige Auswahl und Prüfung des Materials nach Eigenschaften und Beschaffenheiten, Reißfestigkeit im trockenen und im feuchten Zustand, Dehnbarkeit und Elastizität, Glanz und Anfärbevermögen, Feinheit, Gleichmäßigkeit, Garndrehung usw. Und zwar soll sich die mit Hilfe von entsprechenden Prüfapparaten im Betriebslaboratorium — das keinen allzu großen Umfang anzunehmen braucht — vorzunehmende Untersuchung sowohl auf die Faser wie auf das Garn erstrecken, um eventuelle Mängel und Fehlerquellen in ihren Ursachen genau erkennen zu können. Dies ist besonders wichtig bei solchen Gelegenheiten, wo verschiedene Textilmaterialen in einem Bande zur Verarbeitung gelangen. Da liegt vor uns die Disposition eines dreispuligen Besatzbandes, wo im Grundgewebe, also in Grundkette und Grundschuß ein Mischgarn aus 50/50 Zellwolle mit Baumwolle, in der Figurkette Kunstseide, in der Kantenkette Kunstseide, im ersten und zweiten Figurschuß glänzende Zellwolle in stickgarnähnlicher Ausprägung verwendet wurde. In solchen Fällen müssen unbedingt die einzelnen Materialien und Garne nach Eigenschaften und Beschaffenheiten aufeinander abgestimmt sein und zwar auf Grund von Art und Gebrauch der betreffenden Ware. Nehmen wir in dem angezogenen Beispiel einmal an, die mitverwendete Kunstseide sei infolge zu intensiver Behandlung in der Strangfärberei mit Flusen durchsetzt und neige zum Aufrauhen, so kann es sich ergeben, daß Fabrikationshemmungen in Gestalt von zu vielen Fadenbrüchen und mangelhafter Warenausfall auftreten, lediglich deshalb, weil von insgesamt fünf Garnarten und Ausfärbungen eine einzige nicht den notwendigen Verarbeitungsvoraussetzungen entspricht. Aus diesem Vorfall geht klar hervor, wie zweckmäßig und notwendig die vorherige Qualitätsauslese und Prüfung der Garne in der Bandweberei ist.

Von besonderer Bedeutung ist die Vorbereitung der Zellwoll-Garne in der Bandweberei. So müssen die Kettenfäden in manchen Artikeln präpariert werden, und meistens in einer Weise, daß Faserenden während des Fadenlaufes in der Spulerei, Kettenschärerei und Weberei nicht absplittern können. Dabei soll aber der Faden nicht steif und brüchig sein, sondern er soll alle Verarbeitungsstadien geschmeidig durchlaufen. Für verschiedene Erzeugnisse, die nachher keinen weiteren Entschlichtungsprozeß durchlaufen, darf nicht ein zu intensiv wirkendes Präparat herangezogen werden. Nach der Fertigstellung des Bandes und nach einer leichten Appretur sollen die Schlichtmittel nicht mehr wahrzunehmen und vollständig ausgeschieden sein. Aus diesem Grunde dürfen aber die Zellwollgarne vor dem Abwinden in der Spulerei nicht zu stark geklopft oder geschlagen werden, da sonst die Schlichte zu leicht herausfällt und die Präparationswirkung vorzeitig verloren geht. Insonderheit sollen aber die Vorbereitungsarbeiten des Kettenschärens und des Spulens, ebenso des Doublierens weder unter Verzug — also unter zu starker Spannung und Verstreckung des Fadens — noch unter zu loser Spannung erfolgen. Es müssen in allen Stadien die Fadenspannungen scharf kontrolliert und je nach Garnart, Garnstärke und Fadenfeinheit genau und sachgemäß eingestellt werden, wenn man im fertigen Artikel die unliebsamen Spannstellen oder die Lockerstellen („Längels") vermeiden will. Muß für eine zeitlang eine Lagerung des gespulten oder geschärten Zellwollmaterials durchgeführt werden, so ist auf die Temperatur und Luftfeuchtigkeit der Lagerräume zu achten. Denn die Zellwolle läßt sich am besten verarbeiten, wenn sowohl in den Betriebsräumen wie in den Lagern eine stets gleichmäßige Temperatur vorhanden ist und dabei ein gewisser Luftfeuchtigkeitsgrad von relativ 70 bis 75% eingehalten wird. Für die Messung des letzteren kommt das Hygrometer in Betracht. Wird aber die Zellwolle zu feucht, so unterliegt der Faden einer gewissen Quellung, wodurch die Haltbarkeit leidet. Gerade für die Erzielung weicher und geschmeidiger Bandartikel und auch für die Schaffung hochelastischer Erzeugnisse wie in der gummielastischen Webwaren-Industrie ist die Beachtung dieser Faktoren von Wichtigkeit.

Der Bandwebstuhl ist in allen seinen Teilen zur Verarbeitung von Zellwolle auf sogenannten leichten Gang einzustellen. Denn ein leichter Lauf der beweglichen Teile gewährleistet ein glattes Arbeiten und eine einwandfreie Warengestaltung, vorausgesetzt natürlich, daß alle die sonstigen, bereits erwähnten Vorbedingungen erfüllt sind. Deshalb sind Fach- und Schußbewegung sorgfältig und genau einzustellen, besonders hinsichtlich des Zeitpunktes von Fachwechsel und Schußeintritt. Es ist nämlich für den Ausfall der Ware und in bezug auf den Warencharakter eines Bandartikels keineswegs gleichgültig, ob beispielsweise der Fachwechsel respektive der Umtritt der Fäden auf Schaftbandwebstühlen unmittelbar vor oder nach dem Schußanschlag erfolgt. Ebenso kann der Schußeintritt früh oder spät vor sich gehen, d. h. in dem einen Falle kann die Schußspule bei erreichter Fachhöhe genau in der Mitte des Faches stehen, in dem anderen Falle über die Fachmitte hinaus sein und in dem dritten Falle noch etwas hinter der Fachmitte liegen. Jedenfalls üben alle drei Einstellungen ihren bestimmten Einfluß auf den Ausfall der Ware und auf die Kantenbildung aus, da unter Umständen der Schußfadenzug entsprechend gehalten wird. Natürlich ist die jeweils richtige Einstellung von Fall zu Fall zu entscheiden; der zuständige Fachmeister wird auf Grund seiner Erfahrungen und seines technischen Fingerspitzengefühls die Bandwebstuhleinstellung nach Maschinensystem und Artikelkategorie besorgen müssen. Beispielsweise ist bei einem faserigen und vielleicht flusigen Garn, das auf Schachtenbandwebstühlen verarbeitet wird, die Fachbewegung in der Weise zu bewerkstelligen, daß der Niedertritt der Fäden nach der Fachmitte zu in ab- und zunehmender und der Auftritt in ab- und zunehmender Bewegung erfolgt, daß der Fädendurchtritt also schnell geschieht. Diese Bewegung hat den Vorteil, daß die hervorstehenden Faserenden nicht miteinander verwirren. Bei glatten Garnen wird man eine umgekehrte oder eine gleichbleibende Fachbewegung einstellen können. Diese Art erleichtert wieder den Gesamtlauf des Bandwebstuhles. Sodann ist auf die Gangart des Schlägers Wert zu legen. Bei empfindlichen Zellwollgarnen soll der Schlußanschlag nicht zu fest geschehen, da bei dieser Gelegenheit Einzelfasern des Schußgarnes zerrissen werden können und die Faserenden dann herausstehen. Sehr wesentlich sind auch die Abzugsvorrichtungen des Bandwebstuhls, die bei zellwollenen Waren präzise arbeiten müssen. Deswegen ist für ausgefräste Regulatorräder, besonders für entsprechende Sperräder Sorge zu tragen. Die Bewegungs- und Schaltklinken müssen stets auf ihre Schärfe kontrolliert werden, damit sie genau einfassen und die Regulatorbewegung auslösen respektive zum Stillstand bringen. Ausgeleierte Schaltklinken sind sofort auszumerzen, neu zu schleifen oder durch bessere zu ersetzen. Gerade in solchen selbstverständlich erscheinenden Angelegenheiten dürfen keine Fehler gemacht werden.

Das Vorrichten zellwollener Artikel auf Bandwebstühlen ist unter bestimmten Regeln und Richtlinien durchzuführen. Schon bei der Hinterrietpassierung ist genau aufzupassen. So dürfen die Kettfäden nicht zu breit einpassiert werden, weil sonst die an den Kanten liegenden Kettfäden einen zu scharfen Winkel in der Richtung zu den Schäften beziehungsweise dem Harnisch und dem Vorderriet bilden. Bandbreite, Sprungbreite, Einpassierungsbreite in den Fachbildungsorganen und Hinterrietbreite müssen in einem gewissen Verhältnis zueinander stehen; denn gröbere Abweichungen führen zu leicht zu Fadenbrüchen an den Kanten, die den starken Reibungswiderständen während der Fach- und Ladenbewegung nicht gewachsen sind. Aus diesen Gründen müssen Hinterrietdichte und Art der Einpassierung, ob zu je einen oder zwei Fäden im Stich usw., wohl beachtet werden. Auf der anderen Seite soll das Hinterriet die Kettfäden, die von der

Landesausstellung-Sondernummer

Wir machen unsere geschätzten Mitarbeiter nochmals darauf aufmerksam, daß größere Abhandlungen für diese Nummer spätestens am 15. April in unserem Besitze sein müssen und bitten freundlichst um Einhaltung dieses Datums.

Die Redaktion.

Kettrolle über den Deckel zu den Ruten des Kettrutenholzes geführt und durch die letzteren in horizontale Richtung gebracht werden, bis in die einzelnen Elemente zerteilen, so daß jeder Kettfaden Lage, Richtung und freie Bewegung erhält. Insonderheit bei geschlichteten Kettfäden aus Zellwolle, die oft eine Neigung zum Kleben zeigen, ebenso bei flusigen und knotigen Garnen, ist diese Aufgabe des Hinterrietes von großer Bedeutung.

Auch die Einpassierung und Verteilung der Zellwoll-Kettfäden auf Schäfte und Harnisch muß in bestimmter Breite erfolgen. Als Beispiel diene, daß sich 360 Kettfäden auf 6 oder 8 Schachten bei einem taftbindigen Bande besser in der Tiefe verteilen lassen als auf vier Schäften. Das gleiche gilt für die Einpassierung im Harnisch, je nachdem, ob die Harnischlitzen zu je 12 oder zu je 16 in einer Reihe eingeschnürt sind. Bei schmalen Bändern mit wenigen Fäden wird man auf solche Verhältnisse wenig Rücksicht zu nehmen brauchen; dies ändert sich aber sofort bei breiteren Bändern mit vielen Fäden. Besonders die entsprechenden Zellwollbänder müssen zu ihrer Herstellung hinsichtlich der Bandwebstuhleinrichtungen genau abgestimmt und ausgewählt werden, d. h. man kann zur Fertigung solcher Artikel nicht jedes Stuhlsystem anwenden. Als Litzenmaterial für Zellwollbänder eignen sich als Schaftlitzen für die mittleren und stärkeren Garnnummern Drahtlitzen, wie auch solche für Kunstseide angewandt werden, also am besten solche aus zwei Drähten gedrehte Schaftlitzen, die aber in der Mitte gleich der Fachhöhenbewegung keine Drehung aufweisen, mit eingesetzten feingeschliffenen Litzenaugen. Für die feineren Zellwollgarne wie auch im Harnisch kommen Litzen aus starkem Litzenzwirn mit eingebundenen Metall-Maillons (Metallaugen) in Betracht. Die Einpassierung der Kettfäden in Schaft- und Harnischlitzen wird mit den üblichen Fadendurchziehern (lokalbedingt auch „Krieger" genannt) vollzogen, die aber in ihrer Hakenbildung nicht zu eng oder zu scharf sein dürfen, während für die Vorderrietpassierung sogenannte Rietmesser am Platze sind.

Die Vorderriet- respektive Webeblattpassierung muß für die Zellwollverarbeitung in Bändern genau berechnet werden. Einmal darf je nach Garnfeinheit kein zu feines Riet gewählt werden, zum andern sollen auch nicht zu viele Kettfäden in einem Rietstich lagern. Ein zu grobes Webeblatt wiederum führt leicht zu Streifenbildungen im Bande; ebenso ist bei der Vorrichtung neuer Artikel und beim Einsatz schon gebrauchter Vorderrieter darauf zu achten, daß keine ausgebogenen oder ausgeknickten Rietstäbe vorhanden sind. Auch im letzteren Falle sind oft Streifenbildungen und aufgerauhte Kettfäden die Folgen. Wie bei Kunstseide, lassen sich zur Zellwollverarbeitung am besten Webeblätter mit möglichst dünnen, aber widerstandsfähigen Stäben und luftigen Stichen verwenden. Da die Webeblätter in Verbindung mit der Schlägerbewegung zugleich den Schußanschlag besorgen, so dürfen die Rietstäbe auf der anderen Seite auch nicht zu scharf sein, da sie sonst Schußfadenverletzungen und -Brüche hervorrufen können, vor allem bei zugleich kräftigem Schußanschlag. Alle diese Dinge sind für die Zellwolleverarbeitung bei der Bandwebstuhlvorrichtung und bei der Maschineneinstellung zu berücksichtigen, wenn einwandfreie Arbeitsergebnisse erzielt werden sollen.

Zur praktischen Illustration einer zweckmäßigen Webeblatteinpassierung für ein Zellwollband mit insgesamt 180 Kettfäden und 18 französischen Linien Bandbreite = 20 französische Linien Rietbreite sei eine Passierung zu je 2 Fäden, also mit 90 Rietstichen angenommen. Die Rietnummer beträgt in diesem Falle = $4^1/_2$stichs französischer Numerierung. Im zweiten Falle sei eine Einpassierung zu je drei Kettfäden gewählt, diese würde 60 Rietstiche mit einem 3stichs Riet ergeben. Auch der dritte Fall mit einer Passierung zu je vier Fäden, also 45 Rietstichen und $2^1/_4$stichs Webeblatt französischer Numerierung liegt im Bereich des Möglichen. Bei Zellwollgarnen mittlerer Stärke kann aber die erste Rietnummer zu fein und die letztgenannte zu grob sein, während die 3stichs Rietnummer als normal anzusehen ist, zumal sie bei einer vier- oder achtschäftigen Fachbewegung noch den Vorteil hat, daß sie eine Durchzugsreihe vom ersten zum vierten beziehungsweise achten Schaft aufteilt. Mit anderen Worten: Schafteinzug und Vorderrietpassierung gehen nicht miteinander auf, so daß auch auf diese Arbeitsweise eine Streifenbildung in der Fertigware verhindert wird.

Auf die Kantenbildung bei Zellwollbändern ist große Sorgfalt zu legen; denn eine feste, geschlossene Kante ist für Haltbarkeit und Aussehen des betreffenden Bandartikels oft ausschlaggebend. Deshalb werden als Kantenkettfäden Garne mit fester Drehung und von hoher Reißfestigkeit ausgewählt. Desgleichen werden die Kantenbindungen, ob ganze, halbe oder dreiviertel Hohlkanten, ob glatte Bindungskanten, ob Feston- oder Einzugkanten usw. stets präzise entworfen und angelegt, damit eine sogenannte „geschlossene" Kante erzielt wird. Auch Effektfäden sollen möglichst aus stärkerem Zellwollmaterial bestehen, da sie häufig höheren Belastungen während der Verarbeitungsprozesse ausgesetzt sind. Die Einpassierung der Kanten- und Effektfäden in Fach und Webeblättern soll möglichst so gehandhabt werden, daß sie keinen zu scharfen Winkeln ausgesetzt sind, weil dann die Reibungen stärker auftreten.

Beim Einpassieren zellwollener Kettenfäden unterlaufen in der Bandweberei manche Fehler, deren Verhütung im Interesse rationeller Fabrikation liegt. So laufen die Kett- sowohl wie die Schußfäden auf ihren Wegen oft genug durch zu rauhe Litzenaugen oder Maillons, so daß die Fäden beziehungsweise die Einzelfasern leicht hängen bleiben und aufrauhen. Auch der Lauf des Schußfadens kann manchmal zu lang sein, besonders bei schmalen Bändern, die auf Bandwebstühlen mit größeren Sprungbreiten hergestellt werden und die mitunter zwecks Maschinenausnutzung in saisonstillen Zeiten herangezogen werden müssen. Wenn man in solchen Fällen, die allerdings nicht zu den alltäglichen gehören, Nachteile in Gestalt unregelmäßiger Kanten vermeiden will, so ist die Schußfadenführung zu vereinfachen und zwar auf dem Wege eines direkten Abzuges bei starker Federung, also ohne Verwendung von Schweizer Würmchen.

Sehr sorgfältig ist auch das Kettenablassen vorzunehmen, vor allem bei gleichzeitiger Verwendung von Paraffin. Diese Prozedur geschieht derart, daß man die Kettrolle bei hochgekommenen Kettgewichten, so daß letztere fast den Deckel erreichen, auslöst und abrollen läßt, bis die Kettgewichte fast den Boden berühren. Während dieser Arbeit wird vielfach zum Glätten der Zellwollfäden ein Stück Paraffin benutzt, an dem man die abrollenden Kettfädenstücke vorbeistreichen läßt. Im Laufe der Zeit bilden sich in dem Paraffin Rillen mit zackigen Einbuchtungen, die sehr leicht die nachkommenden Fäden aufreißen oder aufrauhen, womit naturgemäß das Gegenteil erreicht wird. In dieser Weise sind auch die Schußparaffinierapparate, die während der Fertigung der Einschlagspülchen benutzt werden, stets zu kontrollieren.

Die sachgemäße Behandlung von Kettfadenbrüchen erfordert die größte Aufmerksamkeit seitens der bedienenden Facharbeiter. Knoten- und Flusenstellen sind möglichst von Anfang an auszumerzen und zwar durch Einfügung schadloser Fadenstücke. Zu diesem Zwecke sollte stets eine entsprechende Garnspule zur Hand sein, die das einwandfreie Material enthält. Im übrigen sind gebrochene Fäden sofort wieder anzuknoten mittels des bekannten Weberknotens und einzupassieren. Flusen im Sprung lassen sich auch häufig mit dem Fadendurchzieher durchs Vorderriet ziehen und auf diese Weise entfernen. Falls auf den Schußspulen die Zellwollfäden einmal abreißen, so suche man das Fadenende nie mit der Schere, falls dasselbe verlorengegangen ist. Vielmehr fahre man leicht mit der Hand über die Spulenoberfläche oder entferne, falls das Fadenende eingerissen ist, einige Fadenlagen. In jedem Falle läßt sich dann das Fadenende leicht wiederfinden.

Bei Zusammenverarbeitung mit anderen Textilmaterialien wie Baumwolle, Leinen, Wolle, Naturseide oder Kunstseide ist die Zellwolle stets gesondert zu behandeln. Man wird aus solchen mitverarbeiteten Zellwoll-Kettenfäden regelmäßig eine eigene Kette auf eigener Kettrolle schären, selbst, wenn es sich zur Effektbildung nur um wenige Fäden handelt. In letzterem Falle kann man solche Zellwollfäden in geringer Anzahl für mehrere Gänge zusammenschären. Selbst bei gleicher Bindung und bei gleichen Einarbeitungsziffern ist stets die Zellwolle allein zu halten und nicht mit den anderen Textilmaterialien zusammenzuführen. Für den Ausfall der Fertigware ist diese Regelung vorteilhafter, zumal die einzelnen Materialarten auch von dem Facharbeiter leichter zu übersehen und auseinander zu halten sind. Naturgemäß müssen die verschiedenen Textilmaterialien bei Verarbeitung in Bandartikeln, also auch die Zellwolle, in Eigenschaften und Beschaffenheiten harmonisch aufeinander abgestimmt sein. O. P.

FÄRBEREI, AUSRÜSTUNG, APPRETUR

Ueberfärbeecht

So wird eine Strangfärbung benannt, die erlaubt, das derart gefärbte Material mit Rohmaterial zusammen zu verweben und am Stück zu färben, ohne daß die Strangfärbung ausblutet, d. h. ausläuft, abklatscht oder ausbleicht, und ohne daß sie die Farbe des am Stück zu färbenden Rohmaterials annimmt. Hier tritt aber sofort eine Beschränkung ein. Das letztere ist nur möglich, wenn das am Stück zu färbende Rohmaterial färberei-chemisch von anderer Beschaffenheit ist, als das am Strang „überfärbeecht" gefärbte Material. Die drei Textilfasergruppen, die sich in diesem Sinne gegenüberstehen, sind: 1. die tierischen Fasern (Seide, Wolle); 2. die pflanzlichen Fasern (Baumwolle, Leinen, Viscose, Kupferseide); 3. die Azetat.

Irgendeine dieser drei Faserarten läßt sich auf eine bestimmte Weise so färben, daß die beiden andern, gleichzeitig vorhandenen Faserarten den betreffenden Farbstoff nicht annehmen, also ungefärbt bleiben, reservieren. Diese Möglichkeit, am Stück gefärbte Waren in zwei und mehr Farben herauszubringen, wird heute in großem Ausmaße angewendet, u. a. für stückgefärbte Krawattenstoffe, bei denen die mehrfarbigen Streifen meistens aus am Strang überfärbeecht gefärbter Azetat bestehen, während der Grund aus Viscose besteht und am Stück gefärbt wird. Es können auch beide Materialien am Stück gefärbt werden, aber dann ist für jedes Material nur eine Farbe möglich. Nicht möglich ist hingegen, z. B. einen gelben Azetatstreifen am Strang überfärbeecht vorzufärben und einen rohen Azetatstreifen am Stück in einer andern Farbe, z. B. blau, zu färben. Der gelbe Azetatstreifen würde die blaue Farbe ebenfalls wieder annehmen und dadurch grün werden. Wohl aber kann neben dem gelben Azetatstreifen ein weißer Streifen erzeugt werden, denn dazu wird ja kein Farbstoff benötigt. (Bei der überfärbeechten Azetat handelt es sich übrigens meistens um in der Spinnmasse koch- und bleichecht gefärbtes Material, also nicht um eigentliche Strangfärbung.)

Nie und nimmer aber kann Material aus derselben Fasergruppe z. T. am Strang, z. T. am Stück gefärbt und das erstere dabei in seiner Farbe reserviert werden. Man kann also beispielsweise keinen Toile de soie in der Weise herstellen, daß man die Schappe für die farbigen Streifen am Strang überfärbeecht vorfärbt und dann die Schappe für den Grund am Stück in einer andern Farbe färbt. Die vorgefärbten Streifen würden die Grundfarbe genau so intensiv annehmen, wie der Grund selbst und es würden die Mischtöne aus der Streifenfarbe und der Grundfarbe entstehen. Ausgenommen hievon ist natürlich weißer (ungefärbter) Grund und allenfalls ganz helle, nicht direkt konträre Farben, z. B. also ein helles Beige neben gelben, roten, braunen, grauen Streifen, da solch helle Grundtöne die Vorfärbungen nur unwesentlich verändern würden.

Diese Tatsachen sind immer noch zu wenig bekannt und es kommt nicht selten vor, daß man meint, eine überfärbeechte Strangfärbung (die, richtig ausgedrückt, nur eine koch- und bleichechte ist) habe die Eigenschaft, überhaupt keinen weitern Farbstoff mehr aufzunehmen, sodaß man also auch Material derselben Fasergruppe unbeschadet der ersten Färbung am Stück färben könne. An dieser irrigen Auffassung mag die nicht gerade geschickt gewählte Bezeichnung „überfärbeecht" zu einem guten Teil schuld sein. Es wäre deshalb besser, diese durch eine genauere zu ersetzen, z. B. durch stückfärbeecht. F.

MARKT-BERICHTE

Rohseide

Ostasiatische Grègen

Zürich, den 28. März 1939. (Mitgeteilt von der Firma Charles Rudolph & Co., Zürich.) Die Verbraucher üben weiterhin große Zurückhaltung, und die Umsätze sind dementsprechend gering.

Yokohama/Kobe: Die Ankünfte der vergangenen Woche beliefen sich wiederum auf 7000 Ballen. Da nur sehr wenig Seide zur Verschiffung gelangte, zeigen die Vorräte erstmalig wieder eine kleine Vermehrung und belaufen sich nunmehr auf 10 000 Ballen (Vorwoche: 8000 Ballen).

Der Markt verkehrte in fester Haltung bei steigenden Preisen, gefolgt von einer kleinen Abschwächung. Die gute Nachfrage für gelbe 20/22 bringt die Preise für diese Ware wieder nahe an diejenigen für weiße 20/22 heran.

Die in Japan verlangten Preise ergeben heute folgende Paritäten:

Filatures	Extra Extra A	13/15	weiß	prompte	Versch.	Fr. 23 1/8
„	Extra Extra Crack	13/15	„	„	„	„ 23 3/8
„	Triple Extra	13/15	„	„	„	„ 23.75
„	Grand Extra Extra	20/22	„	„	„	„ 23.—
„	Grand Extra Extra	20/22	gelb	„	„	„ 22 7/8

Seide neuer Ernte wird bis zu Fr. —.75/Fr. 1.— unter diesen Preisen angeboten.

Shanghai: Infolge der übertriebenen Forderungen der Spinner ruht das Geschäft mit diesem Platze fast vollständig.

Canton/Hongkong: Die Spinner zeigen sich etwas entgegenkommender wie folgt:

Fil. Best 1 fav. B. n. st. 20/22 prompte Verschiffung Fr. 13.25

New-York: Die Preisschwankungen verliefen in engem Rahmen bei stetiger bis fester Tendenz. Die gestrigen (27.) Schlußkurse liegen mit $ 2.23 für März und $ 1.95 für Oktober um 6 bis 1½ cents über der Vorwoche.

Seidenwaren

Krefeld, den 31. März 1939. Die deutsche Seidenindustrie steht zur Zeit im Zeichen der Frühjahrssaison. Die Belebung, die schon im vergangenen Monat zu verzeichnen war, hat in den letzten Wochen durch Inlandsaufträge weitere Fortschritte gemacht. Im Hinblick auf die starke Steigerung der Nachfrage ist die Rohstoffbeschaffung in der letzten Zeit allerdings vielfach schwieriger geworden, so daß sich daraus gewisse Spannungen ergeben und die Nachfrage nicht immer sofort befriedigt werden kann. Die Lieferfristen mußten deshalb zum Teil verlängert werden. Besondere Schwierigkeiten haben sich in der Beschaffung von Rohseide ergeben, da die Kontingente gekürzt worden sind und die Rohseide in der letzten Zeit kaum mehr zu beschaffen ist. Fabrikanten und Abnehmer müssen sich deshalb für die nächste Zeit, sofern nicht noch Sonderkontingente in Rohseide bewilligt werden, auf andere Materialien, vor allem auf Kunstseide und Zellwolle umstellen. Im übrigen hofft man in der nächsten Zeit bereits auf eine gewisse Entspannung in der Materialbeschaffung, da die Produktion in Kunstseide und Zellwolle in den verschiedenen Betrieben dauernd gesteigert wird und demnächst auch die Rheinische Kunstseiden A.-G. in Krefeld ihren Betrieb aufnimmt.

Im Auslandsgeschäft ist eine wesentliche Aenderung und Besserung nicht eingetreten, obwohl auch wieder verschiedene Auslandsaufträge erteilt worden sind. Die Ausfuhr ist sehr schwierig und wird nach wie vor durch die immer noch ungünstige Markt- und Konjunkturlage und durch den scharfen ausländischen Wettbewerb beeinträchtigt. Zu diesen Schwierigkeiten kommen noch die Auswirkungen der politischen Spannungen, die allgemein zu verspüren sind. Trotzdem konnten in manchen Ländern auch wieder neue Erfolge erzielt werden. So haben Krefelder Firmen auf der Leipziger Messe gute Geschäfte insbesondere mit Einkäufern aus den nordischen Staaten machen können.

Bei der Kleiderstoffweberei hat sich das Geschäft nach der ersten Belebung im Januar nunmehr entscheidend gebessert. Der Auftragseingang war sehr lebhaft. Die Nachfrage richtet sich vor allem nach modischen Neuheiten. Gute Qualitäten sind am meisten begehrt. Die vielen neuen einfarbigen Stoffe in schönen modischen Farben und die wundervollen bedruckten Stoffe, Lavabel- und Mattkreppartikel haben das Geschäft stark angeregt. Man verspricht sich im Hinblick auf die gefällige Stoff- und Druckmode bei günstigem

Wetter ein sehr gutes Geschäft. Neben den Spezialartikeln sind auch die Stapelerzeugnisse nach langer Zeit wieder in größerem Umfange bestellt worden.

In der Krawattenstoffweberei hat das Geschäft noch größere Ausmaße als in der ersten Zeit angenommen. Die Umsätze sind bei außerordentlich regem Auftragseingang gewaltig gestiegen und sind fast doppelt so hoch wie im vergangenen Jahr. Ebenso hat das Interesse für die mittleren und besseren Qualitäten angehalten. Die Mode begünstigt immer noch die Stoffe mit den kleinen, schmucken, bunten Effekten und Stickmotiven. Daneben allerdings rücken die Streifen und Schottenmuster wieder mehr in den Vordergrund. Mit dem Herannahen des Sommergeschäftes werden die Kollektionen immer heller, bunter und lebhafter.

In der Schirmstoffindustrie hat das gute Geschäft angehalten, so daß die Webereien auch für die nächste Zeit voll beschäftigt sind. Auch hier treten die hellen leuchtenden Töne mehr in den Vordergrund, so daß die neuen Schirme wieder sommerlicher wirken. Die Musterung zeigt neben schmalen und breiten farbigen Linienstreifen viel kleine und größere bunte Karos und Schottenmuster. Schließlich bringt man auch schattierte Schirmstoffe, die in vielen verschiedenen Farben schimmern.

In der Samtindustrie trifft man die Vorbereitungen für die neue Saison. Samtbänder sind neben Seidenbändern, Rips-, Faille- und Lackledérbändern sowie gemusterten Bändern wieder besser gefragt. Sie werden zur neuen Saison in vielen Farbtönen gebracht.

Die allgemeine Belebung hat sich natürlich auch in der Veredlungsindustrie ausgewirkt. Die Betriebe haben ebenfalls meist gut zu tun. Dies gilt besonders für die Stückfärbereien und Appreturanstalten. Infolge der neuen großen Druckmode haben auch die Rahmen- und Maschinendruckereien nunmehr wieder mehr zu tun. kg.

London, den 31. März 1939. Hofempfänge und Festlichkeiten anläßlich der Staatsvisite des französischen Präsidenten brachten eine Belebung des Geschäftes. Vermehrte Nachfrage bestand nach exklusiven und teuren Qualitäten, wie Satin, Moiré, Brokat, Georgette und Taffetas. Abgesehen von diesem spezialisierten Markt bewegte sich das Geschäft saisongemäß in lebhafterem Rahmen. Allerdings hielt die unsichere politische Lage auf dem Kontinent viele Einkäufer ab, großzügiger zu disponieren und die Nachfrage richtet sich speziell nach Stockware. Die erhöhten Preise für Kunstseidengarne machten kaum einen Eindruck, sofern es sich um Qualitäten handelt über der 4/.— Shilling-Grenze. Andererseits aber führt man den erhöhten Order-Eingang in der Lancashire Weberei auf die stabilere und feste Preisposition für Garn zurück. In den billigen Stapelartikeln wurden größere Kontrakte gebucht, die der Weberei Arbeit für die nächsten Monate sicherstellt. Wenn auch diese Bestellungen oft noch zu den alten Preisen akzeptiert wurden, ist der Fabrikant doch für die Geschäftsbelebung dankbar.

Nicht in allen Teilen befriedigend ist das Geschäft mit der besseren Konfektion. Die Qualitäten sind meistens gut ausgemustert, die üblichen Nachbestellungen gehen aber nur zögernd ein. Das ist z. T. wohl auch dem unfreundlichen Wetter in den letzten drei Wochen zuzuschreiben. Aktiver sind die Konfektionäre in billigem Genre. Die Produktion von Kleidern muß schon aus ökonomischen Gründen forciert werden und die Quantitäten in billigen Stoffen sind beträchtlich. Leider ist es dem kontinentalen Fabrikanten durch die relativ mehr ins Gewicht fallenden Zölle nicht möglich, gegen den englischen Weber erfolgreich zu konkurrieren. Das Verdrängen des Detailverkaufes von Stoff am Stück durch die Konfektion nimmt immer ausgeprägtere Formen an, und der Fabrikant wird diese Entwicklung eingehend zu studieren haben um weiterhin erfolgreich zu bleiben.

Es werden eine enorme Auswahl von verschiedenen Qualitäten gezeigt, und das Geschäft ist dadurch zersplittert und für den einzelnen Fabrikanten besonders erschwert. Man kann nicht von einer tonangebenden Richtung sprechen, und es hat den Anschein, als ob sich der Käufer neben dem Preis vor allem um das Gewicht und die Verwendungsmöglichkeit interessiert. Populäre Qualitäten wie Satin Romain und Carioca, die sich schon seit über drei Jahren verkaufen, sind auch heute noch in guter Nachfrage. Unter diesen Umständen ist den Farbenassortimenten erhöhte Beachtung zu schenken. Die vom „British Colour Council" vor kurzem veröffentlichten Farben Regina blue und Mayflower lilac, je drei verschiedene Töne, scheinen eine größere Rolle zu spielen.

Imitationen von Streifen, die in Flanell-Herren-Kleiderstoffen bereits populär sind, und aus Acetat und Viscose hergestellt sind, verkaufen sich gut. Ebenso Surah, Streifen und Carreau vielfärbig. Trotzdem steife Qualitäten wohl eher im Herbst und Winter dominieren, werden Poult de soie, Satin Poult und Gros grain Moire viel gefragt. Man spricht davon, daß fadengefärbte Artikel für den Herbst von größerer Bedeutung sein werden. Der heutigen Modetendenz entsprechend, die vielfach Stilkleider bevorzugt, werden Poult de soie in 54" Breite gewebt und von einigen Konfektionären wurde bereits vorgeschlagen, ganz allgemein eine Breite von 40" und mehr zu etablieren. Bei Qualitäten mit großem Breiten-Eingang werden dabei wohl erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden sein.

Seide: Die Marktlage in der Seidenindustrie hat sich eher gebessert. Der Detailhandel ist sich nun doch bewußt, daß neue Geschäfte nicht mehr auf den alten Seidenpreisen basiert werden können, und wenn auch noch zögernd, so wurden im Verlaufe dieses Monates doch größere Geschäfte getätigt. Offenbar sind noch erhebliche Lager von gewebter Rohseide im Markt, was zu bedauern ist, da die betreffenden Fabrikanten das Geschäft mit zu billigen Preisofferten schwächen.

Das Druckgeschäft ist im Schwung und die Kollektionen überbieten sich in Auswahl und Reichhaltigkeit. Besonders auffallend ist die Farbenfreudigkeit. Ungewöhnliche Dessins und ausgefallene Kolorierungen werden speziell von der East end-Kundschaft verlangt. Es ist bezeichnend, daß im Gegensatz zu den einfachen und einfarbigen Dessins in den Vorjahren, diese Saison 6 bis 8farbige Maschinendrucks vorherrschen. Diese Tendenz ist zum Teil auf amerikanischen Einfluß zurückzuführen. Da die Druckquantitäten für Maschinendruck sowie die Gravourkosten enorm sind, ist der Handdruck in vielen Fällen vorgezogen worden.

Nach Berichten aus den Druckereien zu schließen, ist die Beschäftigung momentan eine sehr gute. Es wird aber bezweifelt, ob die Produktion der ganzen Saison an die früherer Jahre herankommt.

AUSSTELLUNGS- UND MESSE-BERICHTE

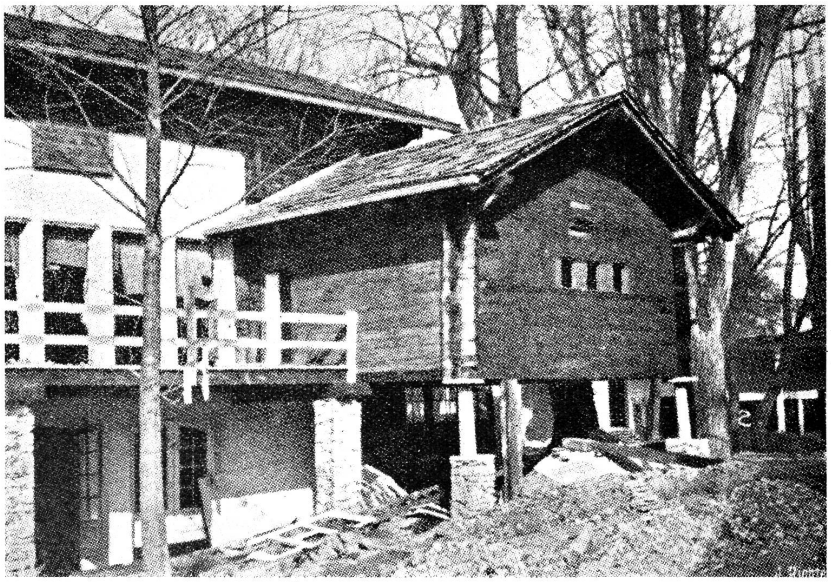
Noch 30 Tage bis zur Eröffnung der Landesausstellung!

Um unsern vielen Freunden im Ausland — die Leser im Inland erfahren aus der Tagespresse ja vielmehr — vom Fortschritt der Arbeiten an der Landesausstellung wieder einiges mitteilen zu können, haben wir Ende März nochmals einen Rundgang an beiden Seeufern gemacht. Dabei haben wir festgestellt, daß auf dem rechten Ufer die Arbeiten weiter fortgeschritten sind, als auf der andern Seeseite. Dies ist leicht verständlich, denn dort drüben sind die großen Industriehallen, die viel mehr Arbeit erfordern, als die Holzbauten auf dem rechten Ufer.

Und — um es vorweg zu sagen, sie wird schön, unsere Landesausstellung! Jeder Schweizer im Auslande, der vielleicht seit Jahren nicht mehr in der Heimat war, sollte im kommenden Sommer eine Reise nach der Heimat machen und die Landesausstellung in Zürich besuchen.

Unter den alten, hohen Bäumen im Zürichhorn und seiner nähern Umgebung, im ehemaligen „Kollergut", wo einst unser Rud. Koller seine Gemälde schuf, ist ein heimatliches Dorf entstanden. Um den Dorfplatz, auf dem ein schöner Brunnen steht, gruppieren sich das Gemeindehaus, das Haus der Landwirtschaftlichen Genossenschaft „Dörfli", die Molkerei, der Landgasthof, daneben der Bergbauernhof mit schmuckem Vorgarten, der Trachtenhof mit dem Heimatwerk und die ostschweizerische Winzerstube „zur Rebe". Sie sind schön und wirklich heimatlich, diese einfachen und doch stattlichen Riegelbauten mit ihren roten Balken auf weißem Grund. Äeußer-

lich vollständig fertig, schaffen fleißige Handwerker wacker an der Vollendung im Innern. In wenigen Wochen schon wird sich da das tägliche Leben „im Dörfli" in seiner Wirklichkeit vor unsern Augen abrollen. Und bei dieser Wanderung durch das Dörfli kommen wir von einem Landesteil in den andern. Von der Ostschweiz ganz plötzlich in das Wallis mit seinem von Wind und Wetter und Zeit geschwärzten echten „Mazot", dem typischen Walliser Berghäuschen mit den kleinen Fensterchen und der einzigen Stube. Es steht auf



seinen „Quilles" und den Steintellern wie angeklebt an einem andern Walliserhaus, in dem der Bergfreund gerne in der „Führerstube" einkehren und der Gourmand in der Walliser-Weinstube mit ihrer Wandtäferung und der prächtigen Holzdecke den köstlichen Dôle und die Raclette genießen wird. Wem lauft da nicht jetzt schon das Wasser im Munde zusammen? Dicht daneben stehen die Neuenburger- und die Waadtländer-Weinstube und vorn am blauen See der „Grotto Ticinesi" mit typischen Wandmalereien, die von einem Tessiner Künstler ausgeführt worden sind.

Ueberall sind die Arbeiten weit fortgeschritten, Straßenarbeiter teeren die Wege, Dampfwalzen fahren hin und her, Gärtner setzen Blumen, Büsche, Sträucher und Bäume, um das ganze Bild noch zu verschönern.

Weiter drinnen, im ehemaligen Blattergut, ist die hohe und weite Festhalle unter Dach, die gewaltige Bühne und die Zuschauer-Estrade fix und fertig. Bald wird man mit der Innenausschmückung, den dekorativen Arbeiten beginnen.

Lehrreich und instruktiv wird die lange Halle der Landwirtschaft werden, an deren Innenseite gegen den See ein Monumentalbild teils fertig, teils noch im Entstehen begriffen ist.

Was die Behörden der Landesausstellung vor Monaten versprochen haben, daß die Schweizerische Landesausstellung 1939 ein „Fest der Arbeit" werden soll, wird in Erfüllung gehen. Und an diesem Fest der Arbeit wird unser Land beweisen, was ein kleines, freies Volk zu leisten im Stande ist. Zu diesem Fest sollen auch die Schweizer im Auslande in Massen erscheinen!

Schweizer Mustermesse und Textilindustrie

Vom 18. bis 28. März 1939 fand in der alten Messestadt Basel die 23. Schweizer Mustermesse statt. Der neue Messedirektor, Prof. Dr. Th. Brogle, erwähnte in seiner Eröffnungsansprache am Pressetag, daß er und sein Mitarbeiterstab in ihren Messearbeiten manch harte Nuß zu knacken hatten, weil durch die Zeitumstände und die bevorstehende Landesausstellung neue Wege der Werbung gesucht werden mußten. Es galt, sich auf der einen Seite damit abzufinden, daß zahlreiche Unternehmen, die in Zürich engagiert sind, für dieses Jahr der Messe untreu wurden. Es galt, andere Unternehmer, deren vielseitige Inanspruchnahme durch die Landesausstellung eine Messebeteiligung zum mindesten fraglich machte, davon zu überzeugen, daß eine Mustermesse und eine Landesausstellung zwei verschiedene Dinge sind, daß Treffpunkt der Geschäftswelt für den Warenverkauf nur die Mustermesse ist.

Mit Freude und innerer Befriedigung stellte Prof. Dr. Brogle fest, daß die großen und unermüdlichen Anstrengungen der Messeorgane die gehegten Erwartungen weit übertroffen und zu einem vollen Erfolge geführt haben. Die Zahl der ausstellenden Firmen — es waren deren 1135 — stand nur wenig hinter der Beteiligung der letztjährigen Messe (1205) zurück. Die größte Beteiligung wiesen folgende fünf Kantone auf: Baselstadt mit 274 Ausstellern (im Vorjahre 278), Zürich mit 213 (224), Bern mit 125 (114), Baselland mit 66 (61) und Aargau mit 64 (82) Ausstellern. Eine größere Beteiligung als im Vorjahre hatten zu verzeichnen die Kantone Bern, Baselland, Tessin, Neuenburg und Schaffhausen. Dieser stattliche Aufmarsch ist nach Prof. Dr. Brogle ein Beweis dafür, daß Unternehmermüdigkeit und geschäftliche Unlust, die sich während einiger Zeit in unserem Wirtschaftsleben breitgemacht haben, einer neuen Initiative und Tatkraft gewichen sind, daß sich der schweizerische Unternehmer wieder zu verjüngen beginnt, daß er entschlossen ist, aus der wirtschaftlichen Verteidigungslinie, auf die er sich in den letzten Jahren hat zurückdrängen lassen, wieder hervorzutreten und den Kampf um den Absatz kräftig und zielbewußt wieder aufzunehmen. Der neue geschäftliche Optimismus, der durch unsere Wirtschaft geht, dokumentierte sich in den gut besetzten Basler Messehallen. Es braucht kaum besonders erwähnt zu werden, daß die Schweizer Mustermesse jederzeit bestrebt ist, diesen Optimismus tatkräftig zu unterstützen und zu fördern. Und es darf wohl mit Recht angenommen werden, daß auch von der 23. Schweizer Mustermesse frischer Ansporn und weitere Ermunterung zu immer neuen Leistungen der schweizerischen Unternehmerwelt ausgegangen sind, wodurch sich unser Land rechtzeitig und erfolgreich in den internationalen Wettbewerb auf dem Gebiete des Güteraustausches wieder wird einschalten können. Da zahlreiche Anfragen und Anmeldungen aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, aus Großbritannien, Frankreich, Holland, Belgien, Schweden und auch aus dem kleinen Großherzogtum Luxemburg vorlagen, durfte die Messeleitung die Hoffnung auf ein gutes Messegeschäft hegen.

Die 23. Schweizer Mustermesse zeigte wiederum die 21 bewährten Messegruppen, die — wie bereits erwähnt —, gut beschickt waren. Unter den Sondergruppen verdient die Schweizer Uhrenmesse, die in einer neuen staat-

lichen Halle untergebracht wurde, lobende Erwähnung. Sie war ohne Zweifel der Glanzpunkt der Schweizer Mustermesse.

Als sehr wertvolle Neuerung sei ferner der von der Schweizer Mustermesse und der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung gemeinsam eingerichtete Exportdienst ganz besonders erwähnt. Diese Institution, in welcher fach- und sprachenkundige Mitarbeiter die ausländischen Messebesucher über allgemeine schweizerische Exportfragen und über exportkräftige Schweizererzeugnisse aufklären, wird ohne Zweifel der Förderung des schweizerischen Außenhandels gute Dienste leisten. Es darf angenommen werden, daß dieses Export-Office von der gesamten schweizerischen Industrie in Zukunft recht lebhaft unterstützt und benützt werden wird.

Eine weitere, allerdings viel weniger erfreuliche Neuerung, die dem Besucher aber recht drastisch unsere Zeit vor Augen führte, war die Sondergruppe „Luftschutz und Feuerwehr", welche in einer neuerbauten Halle untergebracht war. Bei der Betrachtung dieser Sondergruppe erinnerte man sich unwillkürlich der vortrefflichen Gedanken des Messedirektors, welcher seine Eröffnungsansprache mit folgenden Worten schloß: „Jedesmal, wenn ich im Verlaufe der letzten Wochen und Tage den Aufbau dieser Sondermesse „Luftschutz und Feuerwehr" verfolgt und überwacht habe, ist es mir zum Bewußtsein gekommen, wie tragisch die Zeitumstände sind, unter denen wir leben müssen. Und da habe ich mich jeweilen gefragt, ob in diesen Jahren politischer und wirtschaftlicher Zerrissenheit unseres Kontinents die großen europäischen Messen und insbesondere die Schweizer Mustermesse in Basel nicht noch Aufgaben zu erfüllen haben, die über die wirtschaftliche Interessensphäre hinausreichen! Ich glaube, daß es dem Messeleiter nur gut tut, wenn er sich in der Stadt eines Erasmus, eines Jakob Burckhardt, eines Bernoulli, eines Hans Holbein, dann und wann in solche Gedankengänge verliert. Ich meine, die europäischen Messen müßten zu wirtschaftlichen Bollwerken der Völker und Staaten werden, weil sie die letzten aber unzerreißbaren Fäden in der Hand halten, die es verhindern können, daß das locker gewordene Gefüge der Weltwirtschaft nicht ganz auseinander fällt. Indem die Schweizer Mustermesse sich in den Dienst dieser Aufgabe stellt, bekennt sie sich zur Auffassung, daß die Weltwirtschaft ein unteilbares Ganzes bleiben muß, sollen die nationalen Volkswirtschaften nicht dauernd großen Schaden leiden. Sie wird zu einem Symbol der Völkerverständigung und zu einem Schildträger des Friedens."

Die Textilindustrie war an der 23. Schweizer Mustermesse nicht so stark vertreten wie an der letztjährigen Messe. Dies ist einesteils darauf zurückzuführen, daß der Modesalon diesmal ausfiel, anderseits aber auf die geschlossene Beteiligung der gesamtschweizerischen Textilindustrie an der bevorstehenden Landesausstellung. Obgleich einzelne Zweige der Textilindustrie, wie z. B. die Seidenindustrie, kaum oder nur durch einige Firmen vertreten waren, bot die Textilhalle dennoch ein recht mannigfaltiges Bild, das jeden Fachmann erfreute. Der allgemeine Eindruck war unstreitbar ein ganz vorzüglicher.

Die Hersteller von Garnen und Zwirnen, die an der letztjährigen Messe der Textilhalle ihr ganz besonderes Gepräge gaben, waren diesmal nur durch einige wenige Firmen vertreten. Wir erwähnen hier die Industrie-Gesellschaft für Schappe, Basel, welche neben den bekannten Handarbeitsgarnen „Sisi" in einem sehr wirkungsvollen Stand einen knappen Ueberblick aus ihrem vielseitigen Arbeitsgebiet gab und Industriegarne aus Schappe, Schappe/Tussah, aus Stapelfaser und aus Wolle zur Schau bot. Die Firma H. Ernst & Co., Aarwangen war mit einer mannigfaltigen Auslage ihrer bekannten Wollgarne recht gut vertreten, ebenso die Firma Chessex & Co., Schaffhausen.

Aus dem Gebiet der Weberei sei in erster Linie die Kollektivausstellung des Verbandes der Wolltuchfabrikanten in der Schweiz genannt, welche 11 Firmen aus verschiedenen Kantonen umfaßte. Diese Kollektivausstellung bot abermals einen wertvollen Ueberblick über das vielseitige Schaffen der schweizerischen Textilindustrie und die ausgestellten Erzeugnisse, Herren- und Damenkleiderstoffe, Mantelstoffe und prächtige Wolldecken, ließen den hohen Stand der schweizerischen Wollindustrie erkennen. Die Qualität und die gediegene und vornehme Musterung dieser Erzeugnisse ist jeder Konkurrenz ebenbürtig. — Auch die Leinenindustrie bewies neuerdings ihren alten, bewährten Ruf. Die Schweizerische Leinen-Industrie A.-G. in Niederlenz (Aargau) warb in einem sehr wirkungsvoll aufgemachten Stand für ihre Flachs- und Hanfgarne. während die Firmen Imobersteg & Co., Huttwil, Schwob & Cie., Bern und Worb & Scheitlin A.-G., Burgdorf, schöne Rein- und Halbleinengewebe für alle denkbaren Verwendungszwecke zur Schau stellten. Mit einer schönen Kollektion handgewebter Leinenstoffe, worunter auch sehr hübsche Trachtenstoffe, war die Firma Sänger & Co., Langnau i. E. vertreten.

Sehr anschaulich warb die Firma Strub & Co., Zürich für ihre Kunstseidengewebe, Marke „Turitex", welche koch-, sonnen- und schweißecht sind. Am Stand der Firma wurde die Strapazierfähigkeit dieser Gewebe durch Waschen und Kochen praktisch vorgeführt, um den Interessenten die Vorteile dieser neuen „Marke" zu beweisen.

Eine Schau von ganz besonderer Art und für Textilfachleute von großem Interesse bot die Firma Heberlein & Co. A.-G. Wattwil in Verbindung mit einigen anderen Firmen. Diese Firma, welche auf dem Gebiete der Textilveredlung weit über unsere Landesgrenzen hinaus führend ist, hat das „Sanforisier"-Verfahren weiter entwickelt und nun auch auf Damen- und Herren-Sommerkleidung ausgedehnt.

Die ostschweizerische Stickereiindustrie war durch die St. Galler Firma Ed. Sturzenegger A.-G. nur bescheiden, aber dafür sehr vornehm vertreten. Prächtige Roben und Blousen und gediegen bestickte Damenwäsche- und Tischleinen bewiesen kultivierten Geschmack und hohes, künstlerisches Können.

Dann ist noch auf ein Gebiet der Textilindustrie hinzuweisen, das beim schweizerischen Publikum häufig zu wenig geachtet wird. Wir meinen die schweizerische Teppichindustrie. In unseren Städten sieht man in den Auslagen der Teppichgeschäfte fast das ganze Jahr hindurch farbenreiche Orientteppiche, während unsere eigenen Erzeugnisse vielfach nur während der „Schweizer-Woche" zur Schau gestellt werden. Das sollte anders werden, denn unsere Teppichindustrie leistet ganz Hervorragendes. In erster Linie sei hier die älteste Fabrik, die Schweizerische Teppichfabrik, Ennenda genannt, deren Erzeugnisse Qualitätsarbeiten aus erlesenem Material und der Auslandsware hinsichtlich Strapazierfähigkeit und Farben ebenbürtig sind. Wer kennt den Schweizer „Orient-Teppich"?, diese prächtige neue Art, die in Ennenda in orientalischen oder auch in modernen Dessins maschinell hergestellt und den verwöhntesten Ansprüchen gerecht wird. Es waren Kunstwerke, die man in Basel bewundern konnte. Aus dem weitern Arbeitsgebiet seien ferner noch erwähnt: Bouclé-, Axminster-, Druckvelvet- und Tournai-Teppiche als Vorleger, Milieux und Läufer. — Freude bereiteten dem Teppichkenner auch die prächtigen Schweizer Knüpf-Teppiche der Knüpfteppich-Fabrik A.-G., Lotzwil bei Langenthal. Dieses noch junge Unternehmen — es wurde 1932 gegründet —, arbeitet nach dem Prinzip der Orientteppiche, wobei die Erzeugnisse in einem Arbeitsgang gewebt und geknüpft werden und auf einen m² 60 bis 70 000 Knoten kommen. — Ferner sei auch noch die Firma L. R. Bailly-Geißbühler, St. Imier genannt, deren Spezialität handgeknüpfte Smyrnateppiche sind.

In unserem Ueberblick darf ferner die Konfektionsindustrie nicht vergessen werden, die sehr mannigfaltig vertreten war. Da sah man Berufskleider aller Art, Regen- und Sportkleider, Lederkleider, Schürzen, Leibwäsche, Mützen, Krawatten, Schirme usw. Eine reiche Auswahl emsigen Arbeitsfleißes.

* * *

Die Textilmaschinen-Industrie, die an der Schweizerischen Landesausstellung als geschlossene Gruppe aufmarschiert, war an der Mustermesse in Basel nur durch die Firma Carl Hamel, Spinn- und Zwirnereimaschinen A.-G., Arbon, vertreten. Als neuestes Erzeugnis führte die Firma eine Hochleistungs-Nutentrommel-Kreuzspulmaschine, Modell CC40, im Betrieb vor. Diese Maschine unterscheidet sich von den andern Hochleistungs-Kreuzspulmaschinen durch eine neue Nuten-Fadenführung. Der Zweck derselben ist, die unterschiedliche Fadenspannung zwischen Spulenmitte und Umkehrstelle auszugleichen, wodurch ein gleichmäßiger Fadenzug und damit eine immer gleichbleibende Fadenspannung und somit auch Spulen von stets gleicher Härte erzielt werden. Dies ist für die weitere Ver-

arbeitung des Garnes ein großer Vorteil. Ein weiteres wesentliches Merkmal der Maschine ist der neue spindellose Spulkasten. Die Spulhülse wird von zwei auf Kugellagern laufenden Kapseln getragen. Hat nun die Spule den gewünschten Durchmesser erreicht, so wird der Spulkasten von dem Treiborgan abgehoben und sobald er seine höchste Stellung erreicht hat, gibt er die Spule selbsttätig frei. Daraus resultiert eine Zeitersparnis, so daß die Spindelzahl für die Bedienung der Maschine erhöht werden kann. Im übrigen sei auch noch die Reinigungsvorrichtung erwähnt, die den Faden von anhaftenden Unsauberkeiten, wie Schalen und Faserteilchen befreit. Diese knappen Hinweise dürften dem Techniker genügen, um zu erkennen, daß an der neuen Maschine mancher Vorteil verwirklicht worden ist. —

Die Mustermesse hat ihre Tore wieder geschlossen. Da auf dem Weltmarkt eine gesteigerte Nachfrage nach Schweizer Fabrikaten festgestellt werden kann, hoffen wir zuversichtlich, daß sie für die schweizerische Wirtschaft wiederum eine erfolgreiche Messe war. H.

Textilerzeugnisse an der Leipziger Mustermesse. — Die Textilabteilung der Leipziger Messe stand unter dem Zeichen der sog. Zellwolle. Es ist dies verständlich, wenn man weiß, daß dieses Erzeugnis in Deutschland immer mehr als Ersatz für Wolle und Baumwolle und nunmehr auch als notwendige Ergänzung für Kunstseide gebraucht wird und Deutschland mit einer Jahreserzeugung von mehr als 150 Millionen kg weitaus an der Spitze der Welterzeugung von Zellwolle steht. Die Erzeugung soll sogar bis auf 300 Millionen kg gesteigert werden. In Leipzig bildete, wie den „Mitteilungen des Hamburgischen Welt-Wirtschaftsarchivs" zu entnehmen ist, die Zellwolle den Mittelpunkt der großen Spezialschauen der führenden Fabriken und sie wurde in den verschiedensten Abarten und Vervollkommnungen gezeigt. Die Zellwolle soll besonders wasserabstoßend und kochfest sein und in bezug auf die Naßfestigkeit der Baumwolle gleichkommen, übertreffe aber letztere an Trockenfestigkeit. Verschiedene Zellwollen haben eine Animalisierung der Faser erfahren, die sie als besonders geeigneter Austauschstoff für Wolle erscheinen lassen und es sei auch möglich, diese Fasern in Mischgeweben mit Wollfarbstoffen in einem Farbbad einheitlich zu färben. Aber auch hinsichtlich Kräuselung, Elastizität und Wärmefähigkeit, sei es gelungen, der Zellwolle immer mehr wollähnlichen Charakter zu verleihen.

In Leipzig wurde und zwar zum ersten Mal, eine Sonderwerbung auch für Wolle veranstaltet und zwar von der Internationalen Wollvereinigung. Ebenso stand in der anschließenden Landesausstellung von Südafrika, Wolle im Mittelpunkt. Auch Baumwolle war durch eine Sonderveranstaltung für das ägyptische Erzeugnis vertreten. Dem größten Interesse begegnete jedoch die vollsynthetische, aus Kohle und Kalk hergestellte Pe-Ce-Faser der I. G. Farbenindustrie mit ihren besonderen Eigenschaften nahezu völliger Unempfindlichkeit gegen Säuren und Laugen, gegen Feuchtigkeit und Fäulniserreger; sie besitzt ferner gutes Elektroisolierungsvermögen, Elastizität und Unentflammbarkeit und eigne sich vor allem für die Herstellung von säurefester Arbeitskleidung, von Fischnetzen, Filtertüchern usf. Die Versuche sind jedoch vorläufig auf das Inland beschränkt worden.

Die Technische Textilmesse war von 76 Maschinenwerken beschickt und auch der Textilmaschinenbau stellt sich immer mehr auf die Anfertigung und Verarbeitung der Zellwolle ein. So wurde die Möglichkeit entwickelt, Zellwolle dem Spinner direkt aus der Zellwollfabrik bereits als Kammzug zur Verfügung zu stellen und besondere Aufmerksamkeit wird dem Problem gewidmet, Spinnerei- und sonstige Zellwollverarbeitungsmaschinen gleichmäßig für Zellwolle und für sonstige Textilfasern benutzbar zu gestalten. Dazu dienen auch neue Veredelungspräparate, die ebenfalls in der Mustermesse gezeigt wurden.

FIRMEN-NACHRICHTEN

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt.

Die Kollektivgesellschaft **Zürrer & Co.**, in Hausen a. A., Fabrikation und Verkauf von Seidenstoffen, hat sich aufgelöst; die Firma ist erloschen.

Dr. Hubert Weisbrod, in Zürich 8; Richard Weisbrod-Glardon, in Darwen (England), und Hans Weisbrod-Bühler, in Hausen a. A., alle von Affoltern a. A., haben unter der Firma **Weisbrod-Zürrer Söhne,** in Hausen a. A. eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. März 1939 ihren Anfang nahm und Aktiven und Passiven der bisherigen Kollektivgesellschaft Zürrer & Co., in Hausen a. A., übernimmt. Fabrikation und Verkauf von Seidenstoffen.

Der Verwaltungsrat der **Boßhard-Bühler & Co. Aktiengesellschaft,** in Wetzikon, Seidenstoffwebereien usw., hat eine weitere Kollektivprokura erteilt an Fritz Höfle, von und in Zürich.

Die **Allgemeine Rohseiden A.-G.**, in Zürich, Handel in Rohseide usw., hat sich durch Beschluß der Generalversammlung vom 14. März 1939 aufgelöst.

Inhaber der Firma **W. E. Hablützel,** in Zürich, ist Emil Walter Hablützel-Schröter, von Zürich, in Zürich 6. Baumwollgewebe en gros. Stampfenbachplatz 2.

In der Aktiengesellschaft **Industrie-Gesellschaft für Schappe,** in Basel, wurde zum Prokuristen ernannt Fritz Stückelberger, von und in Basel. Die Prokura des Charles Ott ist erloschen.

Inhaber der Firma **Th. Oehninger,** in Basel, ist Theophil Paul Oehninger-Huber, von Zürich, in Hüningen (Frankreich). Zum Einzelprokuristen wurde ernannt Jona Gablinger, polnischer Staatsangehöriger, in Zürich. Handel in Baumwoll-, Leinen- und Seidengeweben. Gerbergasse 30.

Albert Bebié und Hans Heinrich Bebié, beide von Turgi und Thalwil, wohnhaft in Rapperswil (St. Gallen), haben unter der Firma **Bebié & Co.,** in Linthal, eine Kommanditgesellschaft eingegangen. Unbeschränkt haftender Gesellschafter ist Albert Bebié; Kommanditär ist Hans Heinrich Bebié mit dem Betrage von Fr. 1000. Die Firma übernimmt Aktiven und Passiven der erloschenen Kommanditgesellschaft Bebié & Cie. Einzelprokura ist erteilt an den Kommanditär Hans Heinrich Bebié und Gabriel Zweifel, von und in Linthal. Kamm- und Streichgarnspinnerei, Zwirnerei und Färberei.

Paul Brettauer, von Zürich, in Zürich 6, und Rudolf Nettel, deutscher Reichsangehöriger, in New-York, haben unter der Firma **Brettauer & Nettel,** in Zürich eine Kollektivgesellschaft eingegangen. Agentur und Kommission in Textil-Rohmaterialien, insbesondere Rohbaumwolle. Tödistraße 21.

PERSONELLES

Emil Anderegg, Senior-Chef der Firma E. Anderegg A.-G. in St. Gallen, vollendete kürzlich sein 70. Lebensjahr. Er darf unter die Reihe der tüchtigsten Fabrikanten gerechnet werden. In seinen jüngeren Jahren war er Direktor der Firma Spoerry & Schaufelberger, Feinweberei in Laupen-Wald (Zch.). Später gründete er eine Weberei in Sachsen, die hauptsächlich mit Brochier-Webstühlen ausgestattet war, auf denen reichgemusterte Stoffe für verschiedene Zwecke nach seinem System hergestellt wurden. Dieses Geschäft steht heute noch in voller Blüte und hat wegen seiner Spezialitäten einen hohen Ruf. Das ist auch bei seinem Haus in St. Gallen der Fall, denn er widmet sich hauptsächlich hochwertigen Qualitäten. Herr Anderegg hat vor etwa 15 bis 20 Jahren den Versuch unternommen, in stillgelegte Stickereilokale des Toggenburgs mechanische Webstühle zu stellen mit der Absicht, wieder Arbeit und Verdienst zu schaffen. Es hat sich aber doch gezeigt, daß es von Vorteil ist, diese Webstuhl-Gruppen mehr in einem bestimmten Zentrum beisammen zu halten. Auf diese Weise beschäftigt er heute noch eine ansehnliche Zahl von Webstühlen in einer größeren Gemeinde des Toggenburgs mit Spezialitäten. Die Anerkennung, daß Herr Anderegg zu den Pionieren der Weberei gehört, soll auch hier zum Ausdruck gebracht werden. Möge ihm noch eine lange Reihe von Jahren beschieden sein, um seine segensreiche Arbeit fortzusetzen. A. Fr.

Hermann Müller †. In seinem 77. Lebensjahre starb am 16. März H. Müller-Meßmer, a. Direktor des Cilander-Werkes in Herisau. Er verdient es, daß man ihn würdigt und als einen Mann hervorhebt, der Großes geleistet hat. Von 1898 bis 1935 stand er als Direktor der Ausrüstungsanstalt Cilander vor und brachte diese zur Blüte. Rastlos setzte er seine ganze Energie und sein Können daran, das zu erreichen. In den Jahren 1887 bis 1898 leitete er die Appretur Dietfurt im Toggenburg, die zeitweilig in eine Feinweberei umgewandelt wurde. Als er das Werk in Herisau übernahm, stand es auf schwachen Füßen und beschäftigte etwa 200 Arbeiter. Durch Aufnahme neuer Artikel und Anpassung an die Zeitverhältnisse stieg die Arbeiterschaft bis auf 1000 Leute. Direktor Müller verstand es, das Cilander-Werk leistungsfähig zu gestalten und die Ausgaben für Neuerungen bezw. Vergrößerungen nicht zu übertreiben. So legte er einen soliden, finanziellen Grund für das Geschäft; letzterem galt sein ganzes Leben. Ein Direktor von vorbildlicher Art und ein Mann von echtem Schrot und Korn ist mit ihm heimgegangen. A. Fr.

KLEINE ZEITUNG

Ich webe

Von Arnold Kübler.

Von einem unserer ständigen Mitarbeiter ist uns unlängst die nachfolgende Schilderung der Arbeit des Seidenwebers zugestellt worden. Sie ist ihm zufällig bei Aufräumungsarbeiten wieder in die Hände gekommen, denn sie ist vor mehr als einem Jahrzehnt in der „N. Z. Z." erschienen. Herr Kübler hat jedenfalls den Beruf als Seidenweber bald wieder aufgegeben; sehr wahrscheinlich weil ihn die vielen Fäden verwirrt haben, während er — wie seine köstliche Schilderung beweist — den Faden als Schriftsteller leichter findet. Wir sind überzeugt, daß alle unsere Leser ihre Freude an dieser Studie haben werden. — Unser Mitarbeiter meinte, daß wir in den „Mitteilungen" auch eine Spalte haben sollten, die hin und wieder dem Gemüt etwas bietet. Wir sind gerne mit ihm einverstanden, wenn uns die Leser mit solchen Beiträgen versehen. Die Redaktion.

Ich webe jetzt Seide. Früher war ich Schriftsteller. Da ging mir manchmal der Faden aus. Daraus machte sich außer mir niemand etwas. Wenn ich heute den Faden verliere, kümmert das den Obermeister, den Betriebsleiter, den Fabrikbesitzer, den Verkäufer, den Händler, den Ladenbesitzer, den Schneider, die Dame und ihren Gatten und so fort, denn derlei verlorene Fäden geben Fehler im Stück: im Seiden-, nicht im Bühnenstück.

Ich habe vierzehntausendsiebenhundertachtundachtzig Fäden zu überwachen, nicht als Aufseher, nicht im ganzen Fabriksaal, nicht bei einem andern, nein ganz für mich, an meinem Webstuhl; vierzehntausendsiebenhundertachtundachtzig Fäden, die schön nebeneinandergereiht in der Breite eines Meters volle vierhundert Meter lang auf eine Rolle aufgewickelt sind, von der sie nun im Fortgang des Webens langsam Zug um Zug wieder abrollen, indessen das Schiffchen bald drüber weg, bald unten durch querüber schießend die losen Fäden zum Gewebe verbindet.

Der Webstuhl schlägt, die Schiffchen schießen, Räder laufen, Hebel tanzen; Fäden oben, Fäden unten, Fäden hinten, Fäden vorn und alles im Vormarsch. Das ist ein Leben! — Wer nichts davon begreift, ärgere sich nicht; ich habe noch vor kurzem auch nichts davon verstanden. — Manchmal reißt der Schuß: der Faden also, den das Schiffchen einträgt, der Querfaden, der Faden, dem die Schere der Verkäuferin folgt, wenn sie für die schöne Frau vom großen Stück ein paar Meter herunterschneidet. Dieser Faden also reißt manchmal. Ritsch ratsch. Der Webstuhl stoppt, ich stutze, der abgerissene Faden rollt sich, überschlägt sich, dreht sich, knäuelt sich zusammen. Ich suche lange, suche mit der Lupe, mit der Stricknadel, mit dem Elfenbeinstäbchen ,suche rechts, links, oben, unten, bis ich ihn wieder habe, den zusammengerollten, elendiglichen heimtückischen Kreppfaden, das gezwirnte Scheusal.

Krepp. Crêpe. Crêpe de Chine. Königliches Gewebe, warum nur habe ich gerade mit dir was angezettelt? Mit Sackleinwand hätte ich's leichter gehabt. Aber ich hielt mich als Schriftsteller schon immer vom Groben fern, drum bin ich jetzt Seidenweber.

Wenn der Schußfaden geflickt ist, reißt ein anderes Fädchen, eins von den vierzehntausendsiebenhundertachtundachtzig, von den langen, ausgespannten, dichten, die so fein sind, daß mir heute scheint, meine Großmutter habe vormals nicht Fäden, sondern Schiffstaue durchs Nadelöhr gezogen. Nun also. Der Faden reißt. Nun handelt sich's drum, ihn durch eine der vierzehntausendsiebenhundertachtundachtzig Litzen oder Oesen zu ziehen, die da zwischen Fadenrollen und Tuch den Weg versperren; nicht etwa durch irgendeine der Oesen, sondern durch die richtige. Es handelt sich hintennach drum, ihn mit einigen andern zusammen an einer bestimmten Stelle zwischen den zweitausend Drähtchen des Ordners oder Scheidflügels durchzuführen und ihn dann am rechten Platz durchs Blatt zu ziehen, welches Blatt eine Reihe von ein paar tausend dicht zusammenliegenden Engpäßchen darstellt.

Ans Werk! Ich beuge mich über den Webstuhl, suche das abgerissene Fadenende, sehe es, fasse es; fasse von einer Vorratsspule über mir ein zweites Ende, geselle sie zusammen, ziehe, ziele, äuge, knüpfe schließlich nach Regel und Kunst mit drei genauen Fingerbewegungen, knüpfe also — was? Fäden? Nein Luft. Die Fäden haben sich an ihre alten Plätze zurückgezogen. Ich fange von vorn an. Das Kreuz tut weh. Ich schwitze. Fremde Fäden, ungebetene, kleben an den feuchten Händen. — Wenn der Faden geknüpft ist, geht's mit ihm zu den Oesen. Dort brauche ich das Häkchen, das lange gekrümmte, widerhakige mit dem Elfenbeingriff. Ich nehme es quer in den Mund. So hab ich's zur Hand. Was ich aber nicht mehr zur Hand habe, ist der Faden. Ich luge über den Webstuhl. Da liegt er. Ich greife ihn, habe ihn nicht, recke mich, bücke mich: habe ihn! Aber das dämliche Häkchen hat sich oben an der Schulter in den Rockärmel verfangen. Es ist ein gutes Häkchen, mit einem ausgezeichneten Widerhaken. Den Faden muß ich schießen lassen. Fahre hin. Komm heraus, elendes Häkchen! — Was ist nun das wieder? Fäden haben sich haufenweise an einem Knopf meines Anzuges verfangen; nun bleibe ich auch noch mit den Ohren zwischen den Schnüren des Oesenwerks hängen. Verpackt und zugenagelt!

Endlich. Eine Weberin kommt mir zu Hilfe. Sie gibt mir den Faden in die Hand und weist mir die rechte Oese. Freudig greife ich zu. Darob reißt der Faden. Sie staunt über meine Kräfte. So etwas ist mir als Schriftsteller nie widerfahren. Sie flickt den Faden und gibt mir ihn lächelnd noch einmal in die Hand. Nun durch die Oesen, durch Ordner und Rohre mit ihm. Vorsicht. Nur keine Verwechslung. Wenn er in falsche Gesellschaft kommt, ist alles umsonst. Ich passe auf, gedenke aller Vorschriften, ziehe dahin, jetzt dorthin, drücke oben, schiebe seitlich, hebe, schaue jetzt oben, unten, hinten. Ringsum klappern die Stühle, werden Fäden zu Dutzenden eingezogen, aber ich arbeite mit Ueberlegung. Spät drücke ich auf den Hebel. Die Schiffchen fliegen. Falsch. Das Tuch sieht greulich aus. Stop. Zurück. Alles auftrennen. Von vorn anfangen.

Gestern habe ich zwei Fäden richtig eingezogen. Einen am Vormittag, einen am Nachmittag. Meine Unterweiserin lobte mich dafür. Sie ist aus Italien. Ich war auch einmal in Italien. Schriftsteller kommen hie und da in dieses Land. Weber seltener.

Aber die Weberei ist auch lehrreich. So daß mir vor der Fülle manchmal angst und bange wird. Meine Lehrerin versucht mich über das Wichtigste aufzuklären. Manchmal frage ich sie bei ihren Anweisungen „warum?" „Wenn man's anders macht, ist's falsch", sagt sie. Ich schweige. In der Tat geht's nicht um Gründe, sondern ums Können.

Sie steht beneidenswert gelassen am Webstuhl. Ich surre wie eine Wespe um den meinen. Bin ich vorn, fehlt's hinten und umgekehrt. Manchmal bleibe ich an irgend einem Hebel oder Rad hängen und werde fast eingewoben. Dem Web-

stuhl wäre so etwas zuzutrauen. Das ist ein Donnerskerl. Seiner Sache sicher. Wenn ich den Hebel rühre, schleudert er das Schiffchen querüber, gehauen oder gestochen, Faden hin Faden her, daß mir ganz heiß wird. Bevor ich Strom gebe, werfe ich ihm immer einen fragenden oder bittenden Blick zu, wegen der Fäden nämlich, ob er sie auch nicht zerreißen wird, ob ich nichts Unsinniges angestellt — aber der Kerl zuckt mit keiner Eisenstange. Den ganzen Tag macht er einen Heidenlärm. Mit ihm zweihundert andere. Gut, daß ich kein Schriftsteller mehr bin.

Wenn ich abends aus der Fabrik komme, glänzen die Berge. Mir sausen die Ohren. Die Tage sehen sich zum Verwechseln ähnlich und in der Nacht schlägt der Wecker den gleichen Takt wie tagsüber der Webstuhl.

Vermächtnis einer Seidenwinderin. — Dem Verein für ein Greisenasyl des Oberhasli hat die im letzten Jahr verstorbene Seidenwinderin Margaretha Huber in Innertkirchen eine Gabe von 13 000 Franken vermacht. Die Summe stellt den größten Teil ihres Vermögens dar.

Diese Meldung, die für die Großherzigkeit der ehemaligen Seidenarbeiterin beredtes Zeugnis ablegt, erinnert daran, daß noch vor etwa 30 Jahren viele Seidenhandstühle im bernischen Oberhasli gelaufen sind. Innertkirchen war der Sitz einer Ferggerei. Von Zürich sind damals große Lohnsummen in entlegene Täler gelangt, die für die Bergbauern einen willkommenen Zuschuß bedeuteten. Der Niedergang der Handweberei ist denn auch von einem Teil der schweizerischen Bergbevölkerung schwer empfunden worden.

LITERATUR

Gesellschaft für den gewerblichen Unterricht für Angehörige der Basler Band- und Textilindustrie. Jahresbericht über das 32. Vereinsjahr 1937/38. — Wie so mancher Bericht über das vergangene Jahr einen kurzen Hinweis auf die weltgeschichtlichen Ereignisse enthielt, streift der Verfasser, Herr Carl Bueß, Präsident der Gesellschaft, auch in seinem Bericht die staatspolitischen Umwälzungen des vergangenen Jahres ganz kurz. Deren Auswirkungen sind auch für die Basler Bandindustrie nicht erfreulich. — Der Bestand der Gesellschaft hat einen kleinen Zuwachs erfahren; er betrug Ende 1938 169 Mitglieder. Als Verlust betrauert die Gesellschaft den Hinschied ihres verdienten Ehrenpräsidenten A. Erzberger. Das Haupttätigkeitsgebiet der Gesellschaft ist die berufliche Förderung der Angehörigen der Basler Textilindustrie. Im Berichtsjahre wurden sieben verschiedene Kurse durchgeführt, die insgesamt von 102 Teilnehmern besucht waren. An die Kurse schlossen sich praktische Preisarbeiten an. Von den Teilnehmern konnten 13 prämiert werden. Aus dem Kassabericht notieren wir, daß der Webschulfonds der Gesellschaft auf 26 590 Fr. angewachsen ist. Zum Schlusse sei auch noch auf den hochinteressanten Vortrag von Dr. H. Iselin über „Die heutige wirtschaftliche Lage der Seidenbandindustrie in der Schweiz" hingewiesen, der dem Bericht als Anhang beigefügt ist. H.

Schweiter-Mitteilungen. Ende Februar ist uns ein 12seitiges Heft in einem hübschen blauen Umschlag zugegangen, das für uns eine ebenso große Ueberraschung wie Freude war. Es war das erste Heft der Schweiter-Mitteilungen, die in Zukunft in zwangsloser Folge erscheinen und — wie wir dem Vorwort entnehmen — die Kundschaft der Firma über ihre Neukonstruktionen auf dem Laufenden halten sollen. Den Ehrenplatz in diesem ersten Heft nimmt das Bild von Herrn Jean Schweiter sen. ein, der die Firma während einem vollen Vierteljahrhundert bis zu seinem Tode im Jahre 1918 geleitet hat. Aus dem übrigen Inhalt erwähnen wir die geschichtliche Studie, die weit in das vergangene Jahrhundert zurückreicht und die Entstehung und Entwicklung der Firma Schweiter schildert. In einem weiteren Aufsatz wird eine der neuesten Maschinen der Maschinenfabrik Schweiter A.-G., der spindellose Schuß-Spulapparat Typ MS beschrieben. Eine Rubrik über technische Fragen soll dem Leserkreis dienen und den gegenseitigen Meinungs- und Erfahrungsaustausch fördern. Hoffentlich wird diese recht rege benützt. Wir erwarten mit Spannung das nächste Heft.

„Die Elektrizität", eine Vierteljahrszeitschrift. Verlag der Elektrowirtschaft, Zürich. Heft 1, Jahrgang 1939. Format 17,5 × 24,5 cm. 18 Textseiten einschließlich Bilder. Kupfertiefdruck.

In einem bebilderten Aufsatz „Kälte als Konservierungsfaktor" betont der bekannte Hygieniker Prof. Dr. v. Gonzenbach die Notwendigkeit der Kühlung der menschlichen Nahrung. Die nette Plauderei von Elly Boller „Ein Kühlschrank erzählt" zeigt in anschaulicher Weise die Vorteile des elektrischen Kühlschranks. Die Schweiz Landesausstellung ist heute ein aktuelles Thema. Als kleine Vorschau bringt die Zeitschrift einen illustrierten Aufsatz von Peter Pee „Elektrizität an der Landesausstellung". Der reich bebilderte Aufsatz von W. Tüfer „Elektrizität und Geflügelzucht" ist für den Landwirt und den Geflügelzüchter bestimmt. Eine kulturhistorische Betrachtung von Kaspar Freuler „Das Brautfuder" ist die Einleitung zu der Reportage „Die Braut von heute". Die Bilder dazu zeigen all die elektrischen Geräte, die sich eine junge Frau in ihr neues Heim wünscht. Das ganzseitig illustrierte Rezept „Milken einmal anders", sowie die Rezepte „Aus einem alten Kochbuch" sind für die Hausfrau bestimmt. Das Titelbild stellt diesmal ein Mädchen dar mit dem prächtigen Kopfputz der Chränzlitracht aus dem Kanton Freiburg. L. B.

Rechtsgeschäfte über Liegenschaften. Von Dr. E. E. Lienhart. Verlag der Rechtshilfe-Gesellschaft Zürich, Stauffacherquai 1. 1939, 16 Seiten 8°, Preis Fr. 1.50. — Jedermann kommt im Geschäfts- wie im Privatleben mit Grundstücken in Berührung. Es ist fast unerläßlich, die wichtigsten rechtlichen Bestimmungen zu kennen, die sich auf Liegenschaften beziehen. Die vorliegende Broschüre vermittelt die grundlegendsten Kenntnisse auf diesem Gebiet in allgemeinverständlicher Weise. Neben den allgemeinen Einrichtungen, wie Grundbuch und öffentliche Beurkundung, finden die einzelnen Rechtsgeschäfte ihre Darstellung: Grundstückkauf, Miete, Pacht, Errichtung von Grundpfandrechten, Dienstbarkeiten usw.

Das rechtliche Inkasso in der Schweiz. Von Dr. E. E. Lienhart. Verlag der Rechtshilfe-Gesellschaft Zürich, Stauffacherquai 1, 2. Auflage, 1939, 16 Seiten 8°, Preis Fr. 1.—.

Dieses kleine billige Lehrbuch für die Eintreibung von Forderungen hat starken Anklang gefunden und sich gut bewährt. Schon nach fünf Monaten war eine zweite Auflage notwendig. Der Gläubiger wird allgemeinverständlich und klar instruiert über die verschiedenen Eingaben an Betreibungsämter und Gerichtsbehörden. Für jedes Begehren ist ein Muster beigefügt. Das Büchlein enthält ferner Zusammenstellungen der Behörden, an welche die verschiedenen Eingaben zu adressieren sind.

PATENT-BERICHTE

Schweiz

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Cl. 18a, n° 201 921. Procédé de fabrication d'un filé composé de fibres textiles artificielles. — Società Anonima Vetreria Italiana Balzaretti-Modigliani, Via delle Cateratte, Livourne (Italie). Priorité: Italie, 19 avril 1937.

Kl. 21b, No. 201 922. Schäftezugvorrichtung für Schaftmaschinen. — Gebr. Stäubli & Co., Maschinenfabrik, Horgen (Zürich, Schweiz).

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

VEREINS-NACHRICHTEN

V. e. S. Z. und A. d. S.

Monatszusammenkunft. Mit Rücksicht auf die Osterfeiertage fällt die April-Zusammenkunft aus. **Der Vorstand.**

Stellenvermittlungsdienst

Alle Zuschriften betr. Stellenvermittlung sind an folgende Adresse zu richten:

Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich,
Stellenvermittlungsdienst, Zürich 6,
Clausiusstraße 31.

Offene Stellen

10. **Seidenweberei in Südamerika** sucht tüchtigen jüngern Webermeister zu baldigem Eintritt.

11. **Leinenweberei** sucht für die Bedienung je eines glatten und eines Jacquardstuhles in der Textilmaschinenhalle der Landesausstellung einen absolut tüchtigen, selbständigen Weber oder Webermeister aus der Gegend von Zürich.

12. **Gesucht tüchtiger Fabrikationschef** für eine Bandweberei in demokratisches Ausland. Große Erfahrung unerläßlich.

Stellengesuche

1. **Jüngerer, tüchtiger Betriebsleiter** für Seidenweberei und Druckerei, mit Auslandspraxis, sucht Stelle im In- oder Ausland.

2. **Jüngerer Webermeister** mit Webschulbildung und Auslandspraxis, sucht Stelle im In- oder Ausland.

3. **Jüngerer Betriebsleiter** mit Webschulbildung, praktischen und kaufmännischen Kenntnissen, In- und Auslandspraxis, sucht Stelle.

4. **Jüngerer Färbereitechniker,** Absolvent einer Färbereischule, langjähriger Praxis im Färben und Ausrüsten in Kunstseidenstückfärberei, sucht passenden Wirkungskreis.

5. **Jüngerer Betriebsleiter** mit Webschulbildung und mehrjähriger Praxis sucht Inlandstelle.

Instruktionen für Stellensuchende.

Die Stellenvermittlung erfolgt nur für Vereins-Mitglieder. Neueintretende, welche den Stellenvermittlungsdienst beanspruchen wollen, haben nebst der Einschreibegebühr den fälligen Halbjahresbeitrag zu entrichten.

Die Bewerbungsformulare, welche auf Wunsch zugestellt werden, sind ausgefüllt mit 1 bis 2 Offertschreiben, die ein möglichst gedrängtes aber übersichtliches Bild über Bildung, bisherige Tätigkeit und Kenntnisse enthalten sollen, einzusenden. Jeder Offerte sind Zeugniskopien und für Auslandstellen Photos beizufügen.

Gebühren: Einschreibegebühr Fr. 2.— (kann in Briefmarken übermittelt werden) bei Einreichung der Offerte.

Vermittlungsgebühr 5 % des ersten Monatsgehaltes, nach erfolgter Vermittlung einer Stelle. Zahlungen können auf Postscheck No. VIII 7280 Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S. gemacht werden. Zahlungen aus dem Auslande per Postanweisung oder in Banknoten. Vermittlungsgebühren welche nach einmaliger Mahnung nicht entrichtet worden sind, werden beim Arbeitgeber eingefordert. (Ehrensache.)

Nach erfolgter Vermittlung einer Stelle, oder wenn die Anmeldung zurückgezogen werden will, ist dem Stellenvermittlungsdienst (Clausiusstraße 31, Zürich 6) unverzüglich Mitteilung zu machen. Es liegt im Interesse des Bewerbers, vorstehende Instruktionen genau einzuhalten.

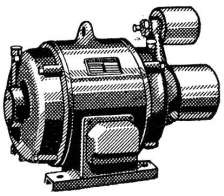
Adresse für die Stellenvermittlung: Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstraße 31, Zürich 6.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie" Zürich 6, Clausiusstraße 31, mitzuteilen.

Webeschützen aus pat. Pressholz
Schuss- und Meterzähler,
Dessinpapier, Schlagriemen
sowie sämtl. Ersatzteile für die Textilindustrie, liefert
GUT und **BILLIG**
Textil-Agentur
STAUFFACHER & HEFTI, Schwanden/Gl.
Telephon 218 1102

Weberei-Bedarfsartikel
jeder Art. Spezialitäten für Jacquardwebereien wie: Chorfaden, Chorbretter, Litzen, Gewichte etc. Techn. Glasartikel. Ressorts für Band- und Elasticwebereien.
SPEISER & CIE. - BASEL
St. Johannring 111. Telephon 46.622 1134

Landert Motoren
von 0,1—40 PS 1036
normal und für Spezialantriebe als



Stufenmotoren (2—4 Drehzahlen)
Regulierbare Repulsionsmotoren
Getriebemotoren
kurzfristig und zweckangepasst
Leistungsfähige Reparaturabteilung
Motorenfabrik Landert, Bülach
Tel. 143-144 Gegr. 1924

Arthur Gabrian, Rapperswil a. Z'see
Bureau für Textilmaschinen · Telefon 21.760
Ankauf und Verkauf
von gebrauchten
Textilmaschinen
1130